Festgrüße

zu

mannigfachen Gelegenheiten

von

Fanny Frühwein.

Regensburg.
Nationale Verlagsanstalt (früher G. J. Manz).
1897.

Festgrüße

zu

mannigfachen Gelegenheiten

von

Fanny Frühwein.

Regensburg.
Nationale Verlagsanstalt (früher G. J. Manz).
1897.

Druck der Nationalen Verlagsanstalt Regensburg.

Meiner unvergeßlichen, mütterlichen

Freundin

Isabella Braun

in Liebe zu eigen.

Die Verfasserin.

Weihnachten.

Unschuld, Liebe, Gehorsam, Dankbarkeit, Armut schmücken die Krippe des Heilandes.

(Ein Weihnachtsfestspiel.)

Personen:

Weihnachtsengel. — Unschuld. — Liebe. — Gehorsam. — Dankbarkeit. — Armut.

Weihnachtsengel.

Von gold'nem Schein und Lichterglanz umflossen,
Nah' ich mich euch! beglückte Kinderschar!
Vom Christkind, das den Himmel uns erschlossen,
Biet' ich die reichsten Schätze heute dar. —
Es hat seit Wochen schon her auf die Erde
Der güt'ge Himmelvater mich gesandt,
Auf daß euch Armen hohe Freude werde,
Hab' ich an gute Menschen mich gewandt.
Unsichtbar haben meine Engelsschwingen
Die mitleidsvollen Seelen sanft umweht,
Dem guten Willen schenkte Gott Gelingen —
Das edle Werk ihr hier vollendet seht.
Und dann? Vernahmet niemals ihr ein Rauschen,
Geheimnisvoll, so leise und so sacht?
Ich sank so gern in wonnevolles Lauschen,
Wenn ich beim Beten habe euch bewacht . . .
Für euch, ihr armen, unschuldsvollen Kinder,
Ist nun bereitet dieses frohe Fest;

Auch für die frommen, folgsamen nicht minder,
Weil Gott ja keines, das Ihn liebt, verläßt. —
Es werden euch so viele, schöne Gaben
Aus mildem, edelmüt'gem Sinn beschert;
Doch auch von euch will Gott ein Opfer haben,
Und eures tiefsten Dankes Er begehrt. —
Obwohl ihr dürftig seid und hilflos alle,
So ist doch keines unter euch so arm,
Das sich begnügen müßte mit dem Stalle
Und fände sonst kein Plätzchen traut und warm.
Wohl keines, das nur Stroh zum Lager hätte,
Dem lieben, holden Christkind gleich,
Das fand auf Erden keine Ruhestätte,
Es lag in keinem Bettchen sanft und weich. —
Weil ihm nun hier kein trautes Heim beschieden
— Es ward ja abgewiesen allerwärts —
Drum suchet unaufhörlich es hienieden
Sich Wohnung in der guten Kinder Herz.
Es möchte bei euch allen Einkehr halten,
Doch sorgt, daß euer Haus sei wohlbestellt,
Daß fromme Liebe und Gehorsam walten,
Ein kindlich reines Herz ihm nur gefällt!

Liebe (mit einer Rosenguirlande die Krippe schmückend).

Mit Rosen möcht' ich deine Krippe schmücken,
Als Zeichen uns'rer Liebe nimm sie an.
O, wolle gnädig auf die Gabe blicken,
Mit der wir so vertrauensvoll dir nah'n,
Dich innig bittend: kehr' ein in unser Herz,
Heb' seinen Sinn, sein Fühlen himmelwärts!

Gehorsam (Veilchen opfernd).

Du hast, o Jesuskind, in deinem Leben
Gehorsam nur erkannt, als deine Pflicht,

In allem deinem Vater dich ergeben,
Ja, vor dem Tod selbst bangte es dir nicht.
So hilf auch uns Gehorsam zu bezeigen,
Nur er allein uns zu dem Höchsten führt,
Laß uns in Demut stets den Willen beugen,
Auch wenn es uns oft schwer zu folgen wird.
Auf daß wir den bescheid'nen Blümchen gleichen,
Die wir dir weihen — des Gehorsams Zeichen.

Armut (Skabiosen opfernd).

Du bist für uns ein armes Kind geworden,
Du trugst ja auch der Armut schwere Last;
Es öffnen heute sich uns Segenspforten,
Da du auf Erden einst verheißen hast:
Was einem meiner Brüder ihr gethan,
Das nehme ich wie selbst empfangen an. —
In deiner Hut ward ich so gut geborgen,
Du linderteſt aufs neue meine Sorgen,
Die trüben Tage, nun, die freudenlosen,
Dir opfr' ich alles auf mit den Skabiosen.

Dankbarkeit (mit einem Immergrüngewinde).

Es stammelt heißen Dank dir uns're Lippe,
Du, unser Gott, Erlöser, unser Heil!
Wir leben neues Leben durch die Krippe,
Seit uns Erlösung ward durch dich zu teil.
Ich nah' mich dir mit grünendem Gewinde,
So bleibe unser Dank dir stets geweiht,
Nie das Gedenken aus der Seele schwinde,
Daß du gerettet sie der Ewigkeit.

Unschuld (ein kleineres Mädchen mit einer Lilie).

Auch ich hebe die Händchen mein,
Zu dir, du liebes Christkindlein!
O höre mich, ich bin noch klein,
Wahr' du mir stets das Herzchen rein!

Laß so mich wie die Lilie sein
Und führ' mich zu den Engeln dein!

(Die fünf Kinder im Chore.)

O sieh', lieb' Christkind, mild auf unser Grüßen,
Neig' unserm Vorsatz gnädig dich und hold!
Wir stehen bittend hier zu deinen Füßen;
O, blick' herab auf uns vom Sternengold.
Wir heben uns're Hände dir entgegen:
Schenk' deinen Frieden uns und deinen Segen!

Weihnachtsengel (zu den Kindern gewendet).

Gewiß erhört Gott eure fromme Bitte,
Denn es versprach ja einst das holde Kind,
Ich weile immerdar in ihrer Mitte,
Wo zwei und drei in meinem Namen sind . . .

(Zu den Erwachsenen gewendet.)

Euch allen Dank, euch mitleidsvollen Herzen,
Ihr tragt im Innern reichlich Gottes Lohn;
Dort leuchte fort der Glanz der Weihnachtskerzen,
Wenn längst ihr Schimmer hier erloschen schon.
An euch ist Gottes Stimme ja ergangen
Er preist euch selig! Ihr Barmherz'gen, ihr!
Barmherzigkeit auch werdet ihr erlangen
Von ihm, im reichsten Maße dort, wie hier.

(Zu allen gewendet.)

Und wie aus Himmelshöh'n zu Thalesgründen
Der Engel frohe Botschaft einst erklang,
So laßt uns immer Gottes Lob verkünden,
Einstimmen in der Engel Weihgesang,
Der in den Himmeln tönet fern und fern:
„Alles, was Odem hat, lobe den Herrn!"

(Der Chor fällt ein mit dem Liede:)

Alles, was Odem rc.

Liebe, Barmherzigkeit, Sorge und Reichtum bereiten der Armut den Christbaum.

(Ein Weihnachtsfestspiel.)

Personen:

Liebe. — Barmherzigkeit. — Sorge. — Armut. — Reichtum.

Sorge.

Du wandelst, Armut, traurig und allein;
Darf ich nicht deine Begleiterin sein?

Armut.

O Sorge, bleibst du mir denn immer nah'?

Sorge.

Dir nicht zum Kummer bin ich heute da.
Sieh' her, ich bringe dir recht frohe Kunde,
Mit der Barmherzigkeit bin ich im Bunde.

Barmherzigkeit.

Armut, zu dir bin ich gesendet worden
Von meiner guten Mutter. Zu den Pforten
Der wahren Dürftigkeit weiset sie mich. —
Wo Jammer herrscht, wo Fröhlichkeit entwich,
— Weil Krankheit, Not und Elend kehrte ein, —
Wo Frost und Hunger wohnt im Kämmerlein,
Da möchte überall ich helfen, lindern,
Möcht' Kummer, Gram und Armut mindern.
Beseelt bin ich allein von diesem Triebe,
Denn wisset, meine Mutter ist die Liebe.

Liebe.

Ja, Kind, des Guten thust du nie zu viel,
Nie setze deiner Thätigkeit ein Ziel!

Barmherzigkeit.

Zwar oft die eig'ne Kraft mir nimmer reicht,
Nicht Mitleid, doch das Mittel meist entweicht.
Alsdann zu dir ich flehentlich mich wende,
O Reichtum, nicht versage mir die Spende!

Reichtum.

Was freudig ich in deine Hand kann legen,
Das mehre Gott in hundertfält'gem Segen!

Sorge.

Bist Armut du mit mir versöhnet nun?
Was du entbehrest, ließ mich nimmer ruhn;
Ich war die ganze Zeit bei Tag und Nacht
Für dich und deine Kinder nur bedacht;
Ich säumte nicht, Barmherzigkeit zu raten,
Zu helfen ihr in Worten und in Thaten,
Ich wußt' mit Müh' und Arbeit sie zu quälen,
Wie unaufhörlich mag sie selbst erzählen.

Armut (zur Sorge gewendet).

Nicht hab' ich das verdient, verzeihe mir!
Ich Undankbare zürnte immer dir;
Wohl weißt am besten du, was mir gebricht;

(Zu allen gewendet.)

Doch warum helft ihr mir? Ich weiß es nicht!

(Alle übrigen einfallend.)

Das weißt du nicht?

Liebe.

Laßt mich, die älteste, die Liebe, reden:
Den Menschen seit Jahrtausenden erflehten,

Den schon verkündet der Propheten Worte,
Der wieder öffnen sollt' des Himmels Pforte:
Er hat die heiße Sehnsucht nun gestillt;
Des Ewigen Verheißung ist erfüllt,
Und das verlor'ne Heil ist wieder nah',
Seitdem erscholl der Engel Gloria.

Barmherzigkeit.

Er nahm mit sich hernieder mich zur Erden,
Um sühnend ihr Erlöser hier zu werden;
Denn nur aus tiefem Mitleid und Erbarmen
Kam Er zu allen Kranken, Schwachen, Armen;
Er hat in ihres trüben Daseins Nacht
Und Finsternis das hellste Licht gebracht,
Entsagend allem Glanz des Gottessohns,
Entäußert Er sich seines Himmelsthrons.
Er hat die Armut schon als Kind erkoren.
Und ward im Stall zu Bethlehem geboren.

Sorge.

Für alle Armen, alle Kinderherzen
Entzünden darum heut' sich sich diese Kerzen.

Liebe (zur Armut gewendet).

Da Gott die Armut selber sich erwählt,
Magst du dich trösten, wenn dich Kummer quält; —
Wenn schon die Mutter nicht das Kind vergißt,
Wie sollt's der Vater, der im Himmel ist? . . .

(Zu allen.)

Und wie das Christkind groß war im Entsagen,
So wollen duldend alles wir ertragen;
Nach seinen Worten: Nicht seid ihr die Meinen,
Wenn ihr nicht also werdet wie die Kleinen . . .
Wie uns denn seine Liebe alles beut,
In dem Maß seid zu opfern auch bereit!

Reichtum (Gold opfernd).

O, daß ich über alles liebte dich,
Mein Gott! Nimm an das Gold und führe mich,
Daß es mir nimmermehr gereich' zum Falle!

Liebe (Weihrauch opfernd).

Durch alle Lüfte nur dein Lob erschalle!
Und wie des Weihrauchs Wolke steigt nach oben,
Hab' ich zu dir mein ganzes Sein erhoben,
Ich weihe mich dir selbst, die dir entstammt,
Die nur von deinem Wesen ist entflammt.

Armut (Myrrhen opfernd).

Mein Gott, auch ich nah' dir, verschmäh' es nicht!
Wenn mir's an jeder Gabe auch gebricht;
Ich opf're dir die Myrrhen, meine Leiden,
Sie sollen niemals mehr von dir mich scheiden.
Seitdem du uns zu dir hast eingeladen,
Die alle, die mühselig und beladen,
Weiß ich den Sinn, den du damit vermeint,
Die, die du liebst, sind dir im Leid vereint.

Sorge (mit einer Taube).

Die Taube nimm von mir, die fromme an!
Dem Herzen zeige sie den Weg hinan,
Damit es nicht, in Irdisches verloren,
Vergess', daß es für Ewiges geboren.

Barmherzigkeit (mit einem Lamm).

Verwirf die schlichte Gabe nicht von meinen Händen!
Was könnte auch Barmherzigkeit dir spenden,
Als wie ein reines, fleckenloses Lamm!
Wie du verblutet einst am Kreuzesstamm,
Ist's deiner grenzenlosen Liebe Bild.

Liebe.

Doch laßt uns nun das Kindlein zart und mild,
Das in der Krippe strecket mit Verlangen
Die Ärmlein aus, uns alle zu umfangen —
Mit uns'rem Lied zur süßen Ruhe wiegen,
Weil seine Liebe alles konnt' besiegen.

(Gibt unterdessen das Zeichen, da fällt der Chor ein mit dem Liede):

Schlaf' wohl, du Himmelsknabe du 2c.

Barmherzigkeit, Gnade und Friede verkünden die Geburt des Christkinds.

(Weihnachtsfestspiel.)

Personen:

Weihnachtsengel. — Barmherzigkeit. — Gnade. — Friede. — Arme Kinder.

Weihnachtsengel.

Noch lag die Flur im Schoß der Nacht,
Und Ruhe herrschte rings im Kreise;
Nur arme Hirten hielten Wacht
Und beteten auf ihre Weise.
Ein heil'ger Schauer weht sie an,
Sie treten alle dicht heran
Und andachtsvoll sah man sie lauschen
Auf fernes Engelsflügelrauschen.

Auch mich laßt heut' im Jubelton
Euch wieder frohe Botschaft künden,

Daß Gottes eig'ner, lieber Sohn
Sich opfert' für der Menschen Sünden.
Das Lied in der geweihten Nacht
Sei dir, o Christkind, dargebracht,
Dank stammelt freudig jede Lippe
Wie einst die Hirten bei der Krippe.

Dein Leben war Barmherzigkeit!
Du brachtest uns des Himmels Gnade,
Und Friede war dein treu Geleit
Auf deinem ird'schen Lebenspfade.
Drum hilf, o liebes Jesuskind,
Daß alle Herzen weich und lind
Zu deiner Gnade, zum Erbarmen
Zu deinem Frieden neu erwarmen!

Barmherzigkeit.

Gott hat zur Erde mich gesendet,
Und wo ich bittend pochte an,
Hat sich kein Herz mir abgewendet,
Man hat mir liebreich aufgethan.
Geübt ward ich — Barmherzigkeit —
So viele fand ich dienstbereit,
Allüberall sah ich, wie sie lieben,
Entbehren und Entsagung üben.

Denn nicht in prunkende Paläste
Nur hab' ich meinen Schritt gelenkt;
Das treu'ste Herz fand ich, das beste,
Bei dem, der gern vom Wen'gen schenkt.
Ob ihm das Leben sei erschwert,
Nur Gott zulieb es ja entbehrt.
Die Gabe bringt mit einem Male
Zum Sinken einstens seine Schale.

Gnade.

Und wo du wohnst, kehr' ich — die Gnade
Mit meinem reichsten Segen ein;
Mein Licht erhellt die Lebenspfade
Mit einem sel'gen Glorienschein.
Es hat mich Gott in heil'ger Nacht
Ins Thränenthal herabgebracht.
Sein Ruf, — er ist an mich ergangen,
Zu stillen sehnlichstes Verlangen.

So senke ich mich denn hernieder,
Aufs neu mit meinen Schätzen heut'.
Das Jesuskind vergibt euch wieder,
Wenn eure Schuld ihr tief bereut.
Ist euer Vorsatz gut und echt,
Ergeht die Gnade für das Recht.
Verzeihung kann ich da verkünden,
Wo Lieb' und Unschuld sich verbinden.

Friede.

Dann schlinge ich — der gold'ne Friede
Um euch ein innigliches Band.
Das Beten wird zum hohen Liede
Im Herzen, das den Frieden fand.
Da wohnet die Gottseligkeit,
Wo unbemerkt Barmherzigkeit
Das Gute übt und wirkt im stillen
Und Gnade hilft dem guten Willen.

Und wie dereinst von Engelzungen
Der wundersame, heil'ge Sang
Fern durch die Lüfte ist gedrungen
Im tausendfach verstärkten Klang.
Und wie ertönt' vom Strahlenmeer:
„Gott in der Höh' sei Lob und Ehr',

So sei auch euch der Gruß beschieden,
Euch guten Menschen werde Frieden!

Weihnachtsengel.

Noch zu euch, Kindern, ich mich wende,
Viel hält das Christkind euch bereit,
Doch dies ist nicht, wie and're Spende,
Die Gaben sind von ihm geweiht.
Nun sprecht, wie danket ihr dafür?
O, tretet an die Krippe hier,
Schenkt euer Herz dem Jesuskinde
Zum weichen Bettlein sanft und linde.

Arme Kinder (mehrere mitsammen).

Wir Kinder sind so arm und schwach,
Und du hast so viel Freude uns bereitet;
O Jesulein, dein Mund versprach:
Für euch sind meine Arme ausgebreitet.

So nimm uns denn in deine Hut!
Wo sind wir sich'rer wohl vor den Gefahren?
Wen du beschützest, der bleibt fromm und gut,
Wie könnte dem ein Unheil widerfahren.

Gehorsam wollen wir und fleißig sein,
Wie sollten anders wir den Dank bezeigen,
Mach' unser Herz sanftmütig, fromm und rein
Und nimm es auf für immer als dein eigen!

Und was dir heute unser Mund verspricht,
O, nimm es an, bleib' du in uns'rer Mitte!
Verschmäh' uns arme, schwache Kinder nicht!
O liebes Christkind, bitte — bitte — bitte!

Der Heiland brachte Glaube, Hoffnung, Liebe und Gnade in die arme Welt.

(Weihnachtsfestspiel.)

Personen:

Weihnachtsengel. — Genius der Glaubens, Genius der Hoffnung, Genius der Liebe, Genius der Gnade (mit Palmen in den Händen). — Arme Kinder.

Weihnachtsengel.

Alleluja! Ein heil'ger Tag ist aufgegangen!
Bekannt gemacht hat uns der Ewige sein Heil!
Alleluja! Es ward in höchster Klarheit Prangen
Das wahre Licht der Welt den Völkern all zu teil.

Seitdem in Bethlehem ertönt von Engelscharen
Das Gloria in excelsis Deo durch die Nacht,
Wollt' Gott den Menschen seine Liebe offenbaren,
Die wieder sie zu Kindern Gottes hat gemacht.

O, daß zu euch ich könnt' mit Engelzungen reden,
Daß wie Posaunenruf euch schmetterte der Schall:
„O, kommet alle, laßt den Herrn uns hier anbeten,
Ihr Guten kommt mit mir zur Krippe, kommt zum Stall!"

Seht hier auf Stroh den wunderholden Knaben,
Seht, euren Gott der sich entäußerte der Macht
Für euch, und der vom Himmel unschätzbare Gaben
In unermeßlich reicher Fülle hat gebracht.

Genius des Glaubens.

Öd war die Welt, es herrschte dunkles Grauen,
Die Menschen waren elend, wie noch nie,
Da nächtiglich belebten sich die Auen,
Mit meinem Banner trat ich unter sie

Und mahnte, meinem Worte zu vertrauen,
Dem Gott die heil'ge Begeist'rung verlieh,
Und trotz der bösen, finsteren Gewalten,
Nur meines — das des Glaubens — hoch zu halten.

Einfache Hirten, arme Volkesscharen
Versammelt waren sie, getreu der Pflicht.
Den Armen wollte Gott sich offenbaren.
Sie widerstanden seiner Gnade nicht.
Die Glücklichen, die auch die ersten waren,
An die erging der Ruf aus Himmelslicht:
„Gott in der Höhe soll die Ehre werden,
Den guten Menschen Friede schon auf Erden!"

So möge auch euch, lieben, armen Kindern,
Geschehen heute, wie ihr fest geglaubt,
Wir möchten eure große Armut mindern,
Die meistens euch des Nötigsten beraubt. —
Zur Krippe dessen, der das Elend lindern
Und heilen kann, will ich ob eurem Haupt
Die Hände weihevoll zum Himmel heben;
Es möge dafür seinen Segen geben.

Genius der Hoffnung.

Umfangen war die Welt von schwerer Sünde,
In Nacht und Finsternis war sie gebannt.
Unsicher irrt' im Dunkel sie wie Blinde,
Nur Bangen, Furcht und Unruhe sie fand.
Da löst erbarmend Gott die dichte Binde,
Hat mich — die Hoffnung — zu ihr ausgesandt.
Mich, den Verkünder, nahender Erlösung,
Ich bracht' den Armen Trost, den Kranken die Genesung.

Und freudig alle Blicke sich erheben,
Was euch verheißen ward, hat sich erfüllt,

Gelöst ist alles Bangen, alles Beben,
Die Sehnsucht nach dem Heiland ist gestillt,
Gekommen ist das Licht, das wahre Leben,
Das sich in reinster Klarheit euch enthüllt;
Nun stehet wieder euch der Himmel offen
Und reich belohnet ward getreues Hoffen.

Weil von den armen Menschen, von den frommen,
Die kindlich hoffend nur auf Gott vertraut —
Am ersten ward der Heiland aufgenommen,
Weil seine Krippe sie zuerst erschaut,
Drum will er heute zu den Kindern kommen,
Und heller Jubel wird in eurem Innern laut,
Wenn ihr vernehmt, daß in des Christkinds Namen
Beschert den Armen wird, die heute kamen.

Genius der Liebe.

Gesunken war der Mensch in seiner Würde;
Die Welt erschien ihm lieb- und freudeleer,
Das Leben war ihm nur verhaßte Bürde,
Ein friedlos Dasein schleppt' er mit sich her,
Nur folgend seiner sündigen Begierde,
Galt ihm das Unvergängliche nichts mehr;
Entflammt von mir — der Liebe — hatt' Erbarmen
Gott selbst mit dieser trüben Welt, der armen.

Und was ein Gott in seiner Macht und Größe,
In seiner Weisheit nur ersinnen kann, —
Um auszutilgen, was die Lust, die böse,
In unheilvoller Stunde einst ersann. —
Wie durch ein Opfer Er die Welt erlöse,
Dies größte Werk in jener Nacht begann,
In der sein tiefes, unbegründet Lieben
Zur Menschwerdung auf Erden Ihn getrieben.

Und diese feiern heut' wir freudig wieder,
Nicht ist die Welt nun liebeleer fortan;
Seitdem das Christkind kam vom Himmel nieder,
Pocht es am Herzen aller Frommen an
Und sagt: Was dem geringsten nur der Brüder
Ihr thut, das habet ihr mir selbst gethan.
So hat Barmherzigkeit und Lieb' im Bunde,
Bereitet für euch Arme diese Stunde.

Genius der Gnade.

Als einst der Engel mit dem Flammenschwerte
Die Sündigen auf Gottes Wort verstieß,
Als sie getrieben wurden auf die Erde,
Verschlossen ihnen ward das Paradies,
Da sprach der Ewige, daß Er erfüllen werde,
Was im Erbarmen seine Huld verhieß,
Daß ein Erlöser auf sich nimmt die Strafen,
Um loszukaufen, zu befrei'n die Sklaven.

So ließ er mich — die Gnade — denn ergehen
Für sein beleidigtes, verletztes Recht,
In meiner Sonne kann aufs neu' erstehen,
Das tief gefall'ne, sündige Geschlecht.
Und alle, die zum Himmel um mich flehen,
Beschenkt der weise Richter — heilig und gerecht —
Mit jenem sel'gen, holden Himmelsfrieden,
Der seit der Weihnacht allen ward beschieden.

Zu ihrer Feier seid ihr heut' geladen,
Seht, wie der Baum voll gold'ner Sterne scheint,
Vom Christkind sind die reichen Himmelsgaben
Für euch heut' mit den irdischen vereint.
Seid eingedenk auf allen Lebenspfaden:
Die Unschuld hat im Himmel einen Freund.
Drum möget kindlich rein sie stets bewahren,
Wenn euch auch drohen allerwärts Gefahren.

Weihnachtsengel.

Aus seinem unerschöpften Reichtum allen jenen,
Die darum bitten, gute Gaben Gott verleiht,
Doch will Er mit den Erdengütern nur belehnen,
Wird wieder sie verlangen einst am End' der Zeit.

Und so blickt, gute Kinder, all mit uns nach oben,
Versprechet ernstlich nun getreu und fest,
Mit Gottes Gnade wollt ihr feierlich geloben,
Daß keines je vom Glauben, Hoffen, Lieben läßt.

Genius des Glaubens.

Daß keine Macht auf Erden euch kann rauben
Den kindlich frommen, wahren Gottesglauben.

Arme Kinder (mehrere mitsammen).

Den kindlich frommen, wahren Gottesglauben
Soll keine Macht auf Erden je uns rauben.

Genius der Hoffnung.

Daß nie ihr lasset ab vom treuen Hoffen,
Ob euch das Glück, ob euch das Leid getroffen.

Arme Kinder (mehrere mitsammen).

Wir lassen niemals ab vom treuen Hoffen,
Ob wir vom Glück, ob wir vom Leid betroffen.

Genius der Liebe.

Beseelt von kindlich reinen, frommen Trieben,
Wollt ewiglich das Christkindlein ihr lieben.

Arme Kinder (mehrere mitsammen).

Wir wollen stets mit reinen, frommen Trieben,
Das holde Christkind ewiglich nur lieben.

Genius der Gnade.

Daß ihr trotz aller drohenden Gefahren
Nur suchet euer Herz stets rein zu wahren.

Arme Kinder (mehrere mitsammen).

Wir bitten Gott, daß er in den Gefahren
Mög' unser Herz in Gnade stets wahren.

Genius des Glaubens, der Hoffnung, der Liebe und der Gnade.

So legen wir beim Klange denn der Lieder,
Die Zeichen eures tiefsten Dankes nieder;
Dem Christkind, das die Hölle hat bezwungen,
Das sich des Sieges Palmen hat errungen,
Ihm sei von Menschen- und von Engelzungen,
In Ewigkeit Hosanna nur gesungen!

Sorge, Liebe, Barmherzigkeit und Reichtum richten den armen Kindern den Weihnachtsbaum her.

(Weihnachtsfestspiel)

Personen:

Sorge. — Armut. — Liebe. — Barmherzigkeit. — Reichtum. — Arme Kinder.

Sorge (betrübt).

Überall nur buntes Treiben!
Froher, sel'ger Kindersinn!

Nein, ich kann nicht länger bleiben
In dem dürft'gen Hause drin.
Kann nicht sehen, wie sie hegen
Ihrer stillen Wünsche Glück,
Wie die Hoffnung allerwegen
Leuchtet aus der Kinder Blick.
Gott, du hast hierher auf Erden,
Mich — die Sorge — ausgesandt!
Ob in Leiden und Beschwerden
Dir das Herz bleibt zugewandt,
Willst du prüfen die Getreuen;
Doch nur heute gib mich frei!
Daß sich alles kann erfreuen,
Daß heut' alles glücklich sei!

Armut (hat das Selbstgespräch der Sorge gehört und ist ihr gefolgt).

Mir — der Armut — geht's noch schlimmer;
Mich umgibt nur bitt're Not,
Habe kaum ein warmes Zimmer,
Für den Hunger hartes Brot;
Dünne Röckchen zum Bekleiden,
Keinen festen, guten Schuh;
Meine armen Kinder leiden
Frost und Hunger auch dazu.

Liebe.

Warum wollt ihr bitter klagen?
Ich bin euch zum Troste da!
Wollt kleinmütig nicht verzagen!
Liebe ist euch immer nah':
Liebe, die mit zarten Armen
Stets umfängt das Weltenall,
Die mit göttlichem Erbarmen
Einst herniederkam zum Stall;

Liebe, die in holder Weise
Täglich, stündlich euch beglückt,
Die in eurer Teuren Kreise
Euch aus jedem Auge blickt —
Und die Liebe, die werkthätig
In euch all den Bruder liebt,
Die sich rastlos müht und stetig
Nur aus edlem Herzen gibt, —
Will heut' euren Kummer bannen
In so froher Weihnachtszeit;
Sorg' und Armut flieht von dannen!
Nah' du mir, Barmherzigkeit!

(Winkt der Barmherzigkeit.)

Barmherzigkeit (der Liebe die Hand reichend).

Gern reich' ich die Hand zum Bunde,
Will euch helfen immerdar.
Seit der gnadenvollen Stunde,
Da uns Gott geboren war,
Gibt's kein schöner' Ziel auf Erden,
Als dem lieben Christkindlein
An Erbarmen gleich zu werden,
Würdig seiner Huld zu sein. —
Wenn die Kraft auch will entschwinden,
Wank' ich nicht in meiner Pflicht,
Weiß die Stütze schon zu finden, —
Reichtum, du verläßt mich nicht?

(Blickt den Reichtum fragend an.)

Reichtum (geht freudig auf die Barmherzigkeit zu).

Was ist sel'ger auch als Geben?
Wohlthun macht das Dasein reich,
Es verschönt allein das Leben,
Nichts kommt diesem Glücke gleich.

Gern geb' ich mit vollen Händen;
Was du brauchst, sei dir gewährt;
Teile du die milden Spenden,
Die die Armut lang entbehrt.

Liebe (Barmherzigkeit und Reichtum an der Hand haltend, freudig erregt).

Tretet näher! All ihr armen,
Lieben, guten Kinder kommt!
Reichtum, Liebe und Erbarmen
Schenken reichlich, was euch frommt!
Wie das Jesuskind auf Erden
Allen unterthänig war,
Sollet ihr ihm ähnlich werden,
Wachsen sollt ihr Jahr für Jahr,
Wie an Frömmigkeit und Güte,
So an Fleiß und Folgsamkeit,
An bescheidenem Gemüte,
Tief erfüllt von Dankbarkeit.

(Jetzt wird der Baum angezündet und die Gaben enthüllt, — unterdessen wird ein Weihnachtslied gesungen.)

Erstes armes Kind.

O, Jubel, o Freude! ich fasse es kaum!
Für uns auch erstrahlet der herrliche Baum!
O, Schöneres gibt es auf Erden wohl nichts,
Als solch ein Gefunkel voll schimmernden Lichts!
Es blinket ja nur so von glitzerndem Schein,
Ich meine, so müßt' es im Himmel wohl sein!
Und dort noch die Gaben, die uns zugedacht,
O seht, was das Christkind für Freude uns macht!

Zweites Kind.

Laß mich meine Hände falten;
Liebes Jesuskindlein, komm'!

Deinen Segen lasse walten!
Mache du mich gut und fromm!

Drittes Kind.

Hilf den Unmut mir bezwingen,
Beuge meinen Eigensinn!
Dann wird mir's gewiß gelingen,
Daß ich stets gehorsam bin!

Viertes Kind.

Froh will ich die Hände regen,
Wie du warest dienstbereit,
Will auch ich mit deinem Segen
Fleißig sein zu jeder Zeit!

Fünftes Kind.

Will an dem, was mir beschieden,
Mich im reichsten Maß erfreu'n!
Still bescheiden und zufrieden.
Laß mich, Christkind, immer sein!

Sechstes Kind.

Kaum des Dankes Wort ich finde;
Nehmet, was ein Kindlein schlicht
Darbeut euch zum Angebinde,
Gott verwirft es sicher nicht!

(Von allen armen Kindern gemeinschaftlich gebetet.)

Jesuskind, o, blick' hernieder!
Sieh, wir bitten dich vereint,
Kehre zu uns Armen wieder,
Du, der schwachen Kinder Freund!
Und erhör' die inn'ge Bitte,
Segne sie, die uns erfreut,
Lenke huldreich ihre Schritte
Von der Zeit zur Ewigkeit.

(Allgemeiner Gesang eines Weihnachtsliedes.)

Der Kinder Gebet vor dem Christbaum.

Erstes Kind.

Einst wachten Hirten trüb und bange
Zur rauhen, kalten Winterszeit. —
Sie lauschten seligem Gesange,
Der durch die Lüfte schallte weit:
„Ich will euch hohe Freude künden,
Ihr werdet dort ein Kindlein finden,
Gott selbst ist's; heute uns geboren;
Ihr seid zum Heile auserkoren.

Nur Gott allein gebührt die Ehre!"
So klang's durch die geweihte Nacht.
Der Mensch nur Gottes Ruhm vermehre,
Getreu folg' er der Engel Wacht.
Die Hirten nach dem Orte kehrten,
Wie sie des Sanges Worte lehrten,
Und als zum Stall sie niederstiegen,
Sah'n sie auf Stroh das Christkind liegen.

„Du Kindlein, hold, hör' uns're Bitte,
Du, das sich allen mild erzeigt,
O, weile stets in uns'rer Mitte,
Voll Dank sich unser Herz dir neigt." —
Und mit den Hirten im Vereine,
Geführt vom lichten Sternenscheine,
Die heil'gen Könige, die weisen,
Sie kamen Gottes Sohn zu preisen.

Zweites Kind.

Dem König Himmels und der Erde
Laßt opfern heut' das reinste Gold!
Daß er uns allen gnädig werde,
Sich uns erzeige mild und hold.

Ja, schenket ihm das Gold der Treue!
Ein reines Herz bringt ihm aufs neue!
In dem gleich leichtbeschwingter Taube
Erhebe sich ein fester Glaube!

Des Weihrauchs Körner laßt uns streuen,
Dem ew'gen Gott in seiner Huld;
Voll Demut ihm Anbetung weihen,
Ihm, der einst büßte uns're Schuld.
Und lodernd, wie des Rauches Säule,
So unser Dank zum Himmel eile!
Wenn betend wir das Herz erheben,
Laßt es die Hoffnung neu beleben!

Und auch der Myrrhen bitt're Schale;
Wir bringen sie zum Opfer dar.
Vergib uns so viel tausend Male,
Als uns're Seele schuldig war.
O, tilge uns'rer Schwachheit Werke
Durch deines Leidens Macht und Stärke!
Und uns'res Herzens reichste Triebe
Nimm an als Gabe uns'rer Liebe!

Erstes Kind.

Und wie dereinst erhellt die Pfade
Den Königen ein gold'ner Stern,
So leite uns den Weg zur Gnade,
Wir folgen deinem Lichte gern.
Nur Preis und Dank entström' der Lippe,
Lobsingend bei der heil'gen Krippe,
Daß du hernieder kamst auf Erden
Und auf dich nahmst Leid und Beschwerden.

Zu der geweihten Nacht Gedenken,
Die uns gebracht das ew'ge Heil,

Wohlthät'ge Menschen uns beschenken
Viel Freuden werden uns zu teil.
Wir sind beglückt mit frohen Gaben;
— Wenngleich wir es verdient nicht haben, —
Ward doch, was unser Wunsch begehret,
Uns vom Erbarmen reich bescheret.

Dies schönste Fest ist heut' erschienen,
Nach dem wir uns so lang gesehnt,
Nur Freude glänzt auf allen Mienen,
Ein jedes Herz sich glücklich wähnt.
Der lichte Schein der Weihnachtskerzen,
Er strahlet tief bis in die Herzen.
Und lauter Dank entströmt dem Munde
Euch allen für die frohe Stunde.

Die zwei Kinder (mitsammen.)

Gott, der du arm und reich geladen,
Erfülle uns're Herzen ganz
Nur mit dem Reichtum deiner Gnaden! —
Und deines Himmels reichster Glanz
Er leuchte stets auf allen Wegen
Den guten Menschen hell entgegen!
Dann laß dereinst im Himmelsraume
Bei dir uns freu'n am Weihnachtsbaume!

---

*) Das ganze Gedicht kann auch strophenweise abwechselnd vorgetragen werden.

Des armen Kindes Traum vom Weihnachtsbaum.

I.

Vertrauensselig, glücklich Hoffen
Durchzieht der Kinder frohen Kreis,
Wie es der Wünsche Wahl getroffen,
Ein jedes zu erzählen weiß.
Nur Jubel herrschet weit und breit
Zur frohen, sel'gen Weihnachtszeit.
Und alle plaudern, alle träumen
Von lichten, glanzerfüllten Bäumen.

In einer armen, dürft'gen Kammer,
Bei einer Lampe mattem Schein,
Umgeben rings von Not und Jammer,
Weilt mit dem Kind sein Mütterlein.
Auch es erzählt vom heil'gen Christ,
Der auf die Welt gekommen ist
Für uns, und vieles litt auf Erden,
Damit wir einstens selig werden.

Darum die Eltern froh bescheren,
Den Kindern, welche folgsam sind,
Den lichten Weihnachtsbaum zu Ehren
Dem liebsten, besten Jesuskind.
O, wär' ich nicht so hart bedroht
Von Armut und von bitt'rer Not,
Wie wollt' ich dich so reich bedenken,
Möcht' alles, was dir fehlet, schenken.

Es lauscht das Mägdlein traumverloren,
Dann flüstert's fromm im Nachtgebet:
„Du, der die Kinder sich erkoren,
Vernimm, um was ein Kindlein fleht;

Laß solch geschmückten Weihnachtsbaum
— Und wär's auch nur im lichten Traum —
Mich einmal seh'n mit Glanz und Schimmer,
Wie ihn mein Aug' erschaute nimmer."

Und als der Schlummer es umfangen,
Naht tröstend ihm ein Engelsbild:
„Gott hat dein kindliches Verlangen
Erhört, durch Menschen fromm und mild,
Die ihres Herzens reichste Triebe
Entfalten in werkthät'ger Liebe.
Ihr rastlos Mühen, liebend Sorgen
Bereitet dir das Fest für morgen!"

II.

Heut' seid ihr Armen all geladen
Zum Fest, das Liebe euch beschert,
Weil mit der Fülle seiner Gnaden
Gott ist auf Erden eingekehrt.
Er hat die Herzen froh bewegt,
Hat sie zum Mitleid sanft erregt,
Daß sie mit huldvollem Erbarmen
Das Christkind lieben in den Armen.

Ihr stehet hier mit sel'gem Lauschen
In dieser hehren Feierstund',
Ich sehe lichte Blicke tauschen,
Entzücken les' ich euch vom Mund.
Es prangt der Baum so reich geschmückt,
Mit Gaben werdet ihr beglückt.
Mög' euer Dank in frommen Weisen
Für so viel Glück die Geber preisen.

Gedenket bei dem Schein der Kerzen
Der höchsten Gabe, die verleiht
Gott selbst uns, und aus frohem Herzen
Sei ihm der tiefste Dank geweiht.

Als ew'ger Liebe Unterpfand
Hat Gott uns seinen Sohn gesandt;
Drum, wenn die Weihnachtsglocken klingen,
Erhebt das Herz auf Dankesschwingen.

Ihm danket, der euch aufgenommen,
Der sprach, ihm galt nicht arm, noch reich:
Die Kleinen lasset zu mir kommen,
Denn ihrer ist das Himmelreich." —
Vernehmt des frohen Liedes Klang;
Stimmt an der Engel Lobgesang:
„Gott in der Höh' soll Ehre werden,
Und allen Menschen Fried' auf Erden."

Der Weihnachtsengel bei der Christbescherung armer Kinder.

Geheimnisvoll begann ein stilles Walten
In jener ewig wunderbaren Nacht,
Wo aus dem tiefen Dunkel sich entfalten
Man sah in ungeahnter, hehrer Pracht
Aus gold'nen Sternen zarte Lichtgestalten,
Herniedergleiten hörbar kaum und sacht.
Ein selt'ner Glanz durchglüht die kahle Erden,
Es sollt' ein neuer Tag ihr endlich werden.

Und man vernahm von fern beim Niederschweben
Den himmlischen Gesang der Geisterschar:
„Gerettet ist zu einem sel'gen Leben
Die arme Menschheit, die verloren war.
Darum wollt Gott allein die Ehre geben!
Er brachte seinen einz'gen Sohn euch dar!
Die höchste Freude wir euch jubelnd künden!
Dort in der Krippe werdet ihr Ihn finden!"

Wir gehen mit den Hirten nach dem Stalle!
Gebettet liegt das liebe Jesuskind
Dort — nicht in einer fürstlich reichen Halle —
Auf keinem sanften Lager reich und lind —
Auf Stroh; es übt Entbehrung für uns alle
Und zeigt, wie teuer ihm die Armen sind.
Dazu hat es sein übergroßes Lieben,
Sein Mitleid zu den Menschen nur getrieben!

Und heute feiern wir im Erdenrunde
Den größten, segensreichsten Tag des Herrn,
Es tönet aus des Herzens tiefstem Grunde
Des Höchsten Lob und Preis von nah und fern;
Wir freuen uns der frohen Festesstunde
Und bleiben ihrer eingedenk stets gern.
Sie gibt beredtes Zeugnis, wie der Armen
Mitleid'ge Herzen liebend sich erbarmen.

Denn, wie der Heiland segnend einst die Kleinen
Zu sich berief und nahm sie liebreich an,
So wollten gute Menschen sich vereinen;
Sie haben euch die Pforten aufgethan.
Mit Jubel seht ihr hier die Lichter scheinen,
Und tretet um den Weihnachtsbaum heran,
Ein edler Sinn er gab mit vollen Händen
Die euch bestimmten, reichen Segensspenden.

Erwägt es wohl, was euch hier wird gegeben
Dem Christkindlein zulieb ist es beschert,
Zu ihm wollt dankbar das Gemüt erheben,
Das eure Bitten alle hat gewährt.
Ihm mögt ihr weihen fort und fort das Leben! —
Da es nur euer kindlich Herz begehrt,
So gebt euch ihm mit Seel' und Leib' zu eigen
Und mögt so eure Dankbarkeit bezeigen.

Der armen Kinder Bitte an das Christkind.*)

(In zwei Bildern.)

Personen:

Genius der Mildthätigkeit. — 20 bis 30 arme Kinder.

Genius (vor dem geschlossenen Vorhang).

Es giebt ein Klingen, das aus fernen Tagen
So wundersam durch uns're Seele zieht,
Auf Zauberschwingen hat es uns getragen
Zur Zeit, die schnell, gleich einem Traum entflieht;
In der die Kinderherzen sel'ger schlagen,
Weil Glück und Glanz sie ihnen nur beschied;
Zur Weihnachtszeit, zur schönsten ja auf Erden;
In der wir alle wieder Kinder werden.

Und doch! — Nicht jedem von den Kinderherzen,
Die all in reiner Unschuld sind erblüht,
Nicht jedem glänzen helle Weihnachtskerzen . . .
Statt, daß das Aug' in sel'ger Wonn' erglüht,
Sind oft der Armut bitt're Not und Schmerzen
Schon eingekehrt im kindlichen Gemüt,
So blickt nur hin! Seht, wie die armen Kleinen
Dort schuldlos stammeln, wie sie hilflos weinen.

(Nun entrollt sich der Vorhang; arme Kinder ungefähr 20 bis 30 sind knieend am Boden gruppiert: zu einem Christkinde aufblickend, es beginnt eines derselben mitten aus der Schar:)

Erstes armes Kind.

Lieb' Christkind, sieh' auf uns're Not!
Kaum trifft uns mehr ein Stücklein Brot!
Und ach! mit jedem neuen Morgen
Vergrößern sich der Mutter Sorgen:

---

*) Bei Gelegenheit eines Wohlthätigkeitskonzerts für arme Kinder aufgeführt.

Du kamst ja einstens zu den Armen,
O, habe auch mit uns Erbarmen!

Zweites armes Kind.

Du weißt, die Kälte thut so weh,
Und täglich fällt noch dicht'rer Schnee,
Vor Frost erzittern meine Glieder,
Und kaum erwärme ich sie wieder.
Hätt' ich was Warmes, mich zu kleiden,
Nicht länger müßt' ich Kälte leiden.

(Dann beten alle armen Kinder gemeinschaftlich.)

Du hast die Kinder aufgenommen,
Drum wolle liebreich zu uns kommen!
Ja, kehre ein in uns'rer Mitte
Lieb Christkind, bitte — bitte — bitte!

(Dann fällt langsam der Vorhang, hierauf fährt der Genius wieder fort.)

Genius.

Kann euch der Unschuld Bitte nicht bewegen?
Und rührt euch nicht ihr kindliches Gebet?
Fühlt mit den Ärmsten ihr kein menschlich Regen? ...
Sowie die Blüte — die im Freien steht,
Umgeben nicht von schützenden Gehegen,
Des Winters eisig kalter Hauch verweht,
So wird auch diese bald der Reif versengen,
Schon lassen welk sie ihre Köpfchen hängen.

Stets, wenn ihr heimzukehren pflegt vom Feste,
Bringt meistens ihr dann etwas mit nach Haus.
So rate ich auch euch, vielliebe Gäste,
Daß ihr euch windet einen Blumenstrauß,
Dann meinte ich, es wäre wohl das beste,
Ihr wähltet selbst die Blüten euch heraus,
Die wieder ihr aufs neue wollt beleben,
Wie werden dankbar sie die Köpfchen heben!

Ja, eure Milde wolle denn gewähren,
Daß sich erfüllt der Kinder schönster Traum;
Zu Freudestrahlen wandelt diese Zähren,
Entrückt die Kleinen in des Himmels Raum,
Holdselig werden ihre Blicke sich verklären
Vor einem lichterfüllten Weihnachtsbaum;
So sät ihr Wonne, Jubel und Entzücken;
Ihr selbst jedoch seid glücklich — im Beglücken!

(Nun erhebt sich der Vorhang wieder; in der Mitte der Scene ein Christkind mit lichterfülltem Weihnachtsbaum, die Kinder blicken freudig und verklärt zu demselben auf; zu beiden Seiten sind Engel, welche Gaben vom Christkind verteilen.)

Dank eines armen Kindes nach der Christbescherung.

Wie glänzt mit hellem Schimmer
Der Christbaum doch so licht;
Wir sehn's und staunen immer,
Am Wort es fast gebricht.
Glaubt uns, ihr habt die Kinder
So glücklich heut' gemacht.
Von groß und klein nicht minder
Sei euch der Dank gebracht.

Viel heller als die Kerzen,
Und mehr als jedes Wort,
Spricht er im Kinderherzen,
Verborgen ruht er dort.
Euch pocht es heut' entgegen,
Und dankt mit jedem Schlag,
Und betet, daß nur Segen
Euch stets beglücken mag.

Ihr seid so gut, so milde,
Daß uns'rer ihr gedenkt,
Nach Jesu Wort und Bilde
Habt ihr uns reich beschenkt,
Mit allem, was uns fehlte,
Mit allem, was uns nützt;
Vor Hunger und vor Kälte
Habt ihr uns so geschützt.

Wir haben drum erhoben
Die Hände schwach und klein;
Es mög' im Himmel oben
Gott der Vergelter sein.
Er segne euch hienieden;
Und nach der Lebenszeit
Zieht ein in seinen Frieden,
Zur ew'gen Seligkeit.

Gebet vor der Krippe des göttlichen Kindes.*)

Vom ew'gen Gnadenmeere
Verkünden Engelchöre,
Die himmlisch hohen Heere,
Des großen Gottes Ehre!

Und allen werde Frieden! —
Den Menschen, die hienieden
Sind gläubig, fromm, zufrieden,
Sei Gnade nur beschieden!

Zur mitternächt'gen Stunde
Ertönt aus eh'rnem Munde
Der Glocken frohe Kunde
Vom ew'gen Friedensbunde.

*) Weihnachtslied.

Zur Kirch' die Christen wallen;
Wenn durch die heil'gen Hallen
Der Orgel Töne schallen,
Verkünden Heil sie allen.

Vom Kripplein uns entgegen
Erstrahlet Himmelssegen;
Des tiefsten Dankes Regen
Wir dir zu Füßen legen.

Und wie die Engel künden,
Laß uns den Frieden finden;
Die Liebe tief empfinden,
Die tilget unsere Sünden.

Weihnachtsgloria.*)

Umhüllt vom lichten Sternenschleier
Ertönt der Engel gold'ne Leier:
Gott in der Höhe Gloria!

Lobsingend schwebten sie hernieder,
Auf weiter Erde schallte wieder
Der Himmelsboten Gloria!

Und was verheißen Engelzungen,
Hat schwellend jede Brust durchdrungen,
Froh stimmt sie ein ins Gloria!

Was wahr beglückt das Herz hienieden,
Was führt zum wahren, innern Frieden,
Bracht' ihm der Engel Gloria!

*) Weihnachtslied.

Frühling.

Frühlingsmärchen.*)

Personen:

Herold des Frühlings. — Die Blumenfee. — Die Rose. — Das Veilchen. — Der Goldstern. — Das Maßliebchen. — Das Maiglöckchen. — Die Lilie. — Das Moosblütchen. — Das Vergißmeinnicht.

Herold des Frühlings.

Das ist ein Leben, das der Lenz erweckt,
Wer da noch schläfrig, wird von mir geneckt. —
Herold des Frühlings bin ich — will es heißen,
Laßt mich euch seine holden Wunder preisen!
Ich brach mit unerbittlicher Gewalt
Des Winters eisern trotzige Gestalt.
Entfesselt sprudeln wieder all die Quellen,
Und munter kräuseln sich des Baches Wellen.
Ja, seht, vernehmt und fühlet, horcht und lauscht,
Wie's blüht und duftet, weht und tönt und rauscht.
Es atmet alles ungetrübte Wonne,
Erfüllt vom Glanz der gold'nen Frühlingssonne.
Belebt von Wesen ist aufs neu' die Luft,
Umhaucht ist Baum und Strauch mit Blütenduft. —

---

*) Bei Gelegenheit der Frühlings- und Maifeste der Kinder.

Und fragt ihr, wie solch Wunder ist geschehen,
Und möchtet seinen Sinn ihr recht verstehen,
So ruf' ich, holde Fee, dich nun herbei!
Daß dies Geheimnis euch erschlossen sei!

Blumenfee (fast traurig).

Was thaten wir dem Winter denn zuleide?
Daß er uns armen Blumen gar so gram?
Er ruht' nicht eher, bis im schweren Streite
Die letzte er von dieser Erde nahm. —
Seid ihr vielleicht vom Irrtum auch befangen,
Die Blumen könnten nichts, als knospen, blüh'n
Und duften, und dann wär' all ihr Reiz vergangen,
Und leblos sänken sie verwelkt dahin? —
Da täuscht ihr euch! — denn jede hat ihr Streben,
Ihr Wünschen, Jauchzen — Trauern auch zugleich,
Ihr tiefverborgenes, geheimes Leben . . .
Da jetzt geendet ist des Winters Reich,
Weil Lenz die Erde mit dem Zauberstabe
Berührt hat, — sind vom sanften, milden Hauch
Erstanden all die Blumen aus dem Grabe. —
So möge jede nun nach ihrem Brauch
Euch ihre Eigenart, ihr Wesen künden.
Ich rufe Maßlieb', Maienglocke dich!
Erstehet aus der Erde dunklen Gründen!
Und an die Lilie schmieg' die Rose sich!
Daß Veilchen sich dem Goldsterne verbinde!
Moosblütchen zart, umschling' euch dicht!
Und fehlen darf ja nicht in dem Gewinde
Das lieblich reizende Vergißmeinnicht.

Maßliebchen (hervortretend, dicht hinter ihm das Veilchen).

Zu mir ist ja dein Ruf zuerst gedrungen,
Ich folge schüchtern deinem Aufgebot;

Mich zu entfalten, ist mir kaum gelungen;
Verlegen färbt die Blättchen noch das Rot,
Das mir verblieben von dem Schrecken,
Als tobend mir der Winter noch gedroht;
Fast meint' ich noch den rauhen zu entdecken,
Der uns bereitet stets so herbe Not.

Blumenfee (zu Maßlieb und Veilchen mit begütigender Gebärde).

Du und das Veilchen hast ein liebreiches Gemüte!
Ihr laßt nicht lange warten auf die Blüte!

Veilchen.

Auch mich umtoste rauhes, wildes Wetter,
Wie ich vom langen Schlafe bin erwacht;
Schnell barg ich da mein Köpfchen in die Blätter;
Das hat den Ruhm der Demut mir gebracht,
Doch soll ich euch den wahren Grund benennen,
So ist er Furcht und nicht Bescheidenheit;
Mein stilles Sehnen auch will ich bekennen,
Ich spähe nach den Schwestern weit und breit.
Und daß man leichter meine Spur auch finde,
Durchwehe ich mit süßem Duft die Gründe.

Goldstern (zum Veilchen gewendet).

Trotzdem bist Veilchen, du, nicht zu beklagen!
Mit vieler Mühe wirst du aufgesucht!
Doch was soll ich, der arme Goldstern, sagen? —
Die Menschen haschen wohl in scheuer Flucht
Nach gold'nen Sternen, doch allein nach oben,
— Zu des Himmels endlos weitem Raum —
Ist forschend nur der stete Blick erhoben,
Uns hier am Boden, ja, uns sieht man kaum. —
Und würden sie uns schließlich nur vernichten,
Weil man Verderbliches zerstören muß,

Doch nein, gleichgültig, ohne lang zu richten,
Tritt unbarmherzig uns der rauhe Fuß.

Lilie (zum Goldstern gewendet).

Wie kannst du von den Menschen auch verlangen,
Daß unser tiefstes Wesen sie versteh'n,
Sie sind darob in argem Wahn befangen,
Das kannst du gleich aus folgendem erseh'n:
Wenn wir beim Morgenlichte Umschau halten,
Und merken, daß uns die Gespielin fehlt,
Die von des Sturmes tobenden Gewalten
Entblättert ward, und vor uns liegt entseelt,
Wenn klagend wir, um ihre Lebensdauer,
Uns nochmals um sie sammeln auf der Au:
Dann ahnen auch die Menschen nicht die Trauer, —
Und uns're Thränen nennen sie — den Tau.

Moosblütchen (zur Lilie gewendet).

Ja, wenn sie nur die Sprache nicht verstünden,
Das wäre wohl verzeihlich noch zumeist,
Vielleicht vermögen sie's nicht zu ergründen,
Was in uns wohnt an Fühlen, Sinn und Geist.
So, wenn mit weichem Samt den Wald wir decken,
Da sind wir ihnen grade gut genug,
Daß sie auf uns die müden Glieder strecken,
Ich weiß es nicht, mit welchem Recht und Fug . . .

Rose (hastig einfallend zu Moosblütchen und Goldstern gewendet).

Aus euren Reden wird man nicht leicht klug;
Ich muß gestehen, 's ist kein edler Zug,
Der dir, Moosblüte, und dem Goldstern raten,
Zu brüsten sich mit seinen guten Thaten.
Daß man euch nicht genug Beachtung schenkt,
Das ist es, was euch von den Menschen kränkt,

Und soll ich euch die Wahrheit gründlich sagen,
So ist der Grund von allen euren Klagen
Nichts and'res, als verletzte Eitelkeit . . .

Blumenfee (einfallend).

Halt' ein! Du gehst mir wirklich doch zu weit!
Nur hübsch bedächtig, sonst reißt dich dein Sinn
Zu raschen, unbedachten Reden hin.
Du, wilde Rose, nimm dich mehr in acht!
Weißt du, was dir dein Plaudern eingebracht?
Es knüpfen ja die sehr gestrengen Damen
Das Klatschen gar zu gern an deinen Namen!

Rose (entrüstet).

Glaubt mir, gewiß, die sind höchst ungerecht
Und um die eig'ne Schweigsamkeit steht's schlecht.

Blumenfee (halbernst).

Da streite einer länger mit der Jugend,
Sie hat nun einmal leider keine Tugend.

Maiglöckchen (zur Rose).

Mit Herz und Mund pflicht' ich der Rose bei!
Voll Jubel werde ich begrüßt im Mai.
Die Menschen lauschen meinem schlichten Läuten;
Ich darf zu ihren Festen sie geleiten.
Gewiß, sie sind nicht undankbar, o nein,
Mit wahrem Eifer sucht mich groß und klein,
Es läßt das Kind sich nicht die Mühe reuen,
Mit einem Strauß die Mutter zu erfreuen.

Vergißmeinnicht (zu Goldstern und Moosblüte).

Auch ich lass' eure Vorwürfe nicht gelten,
Gefühllos wolltet ihr die Menschen schelten?

Das Gegenteil beweis' ich euch fürwahr! —
Nennt ihr wohl jene der Empfindung bar,
Die stets mit Sorgfalt suchen uns zu pflegen,
In sich'rer Obhut schützend uns zu hegen?
Und das, womit sich jedes gerne schmückt —
Wenn hohe Festesfreude sie beglückt —
Das sind wir Blumen! — Selbst als Zeichen
Der Freundschaft wählen sie nur uns'resgleichen;
Und wenn ihr Mund von Trennung spricht,
So sagen sie zuletzt: Vergiß mein nicht!

Blumenfee (zum Vergißmeinnicht).

Daraus schöpfst, blaue Blume, du Gewinn;
Ja, das ist freilich ganz nach deinem Sinn!

(Zu allen.)

Doch um in Hoffart euch zu überheben,
Ist nicht vom Schöpfer Anmut euch gegeben.
Euch allen ward der Duft, die Farbenpracht,
Daß Seine Ehr' ihr kündet Tag und Nacht;
Mit euch wollte Sein Werk der Meister krönen,
Ihr helft der Menschen Dasein zu verschönen.
O Ernst, ob Freude wohnt in ihrer Brust,
Ihr seid erkor'ne Lieblinge der Lust!
Drum reicht nun friedlich euch im Kranz die Hände,
Das bunte Frühlingsmärchen ist zu Ende! —

(Die Kinder bilden bei den letzten Worten einen Kranz aus den mitwirkenden Blumen.)

Frühlingsfest.*)

Personen:

Der Frühling. — Die Schlüsselblume. — Das Maßliebchen. — Die Erika. — Das Maiglöckchen. — Der Ehrenpreis. — Die Ranunkel. — Das Veilchen. — Der Flieder. — Der Kirschbaum. — Der Apfelbaum. — Amsel. — Fink. — Nachtigall. — Schwalbe.

Der Frühling.

Versammelt seh' ich euch im zarten Kreise,
Von Freud' erfüllt nach froher Kinder Weise,
Sagt an, wem danke ich die holden Gäste,
Die eingestellt für heute sich zum Feste?
War es des Veilchens, Schlüsselblümleins Ruf,
Das all die Kinder Floras mir erschuf?
War's Ehrenpreis, die Maienglocke gar,
Die mir versammelt diese bunte Schar?
Und da Maßlieb! hier zahllose Ranunkeln,
Seh' ich im reichsten Farbenschmelze funkeln:
Täusch' ich mich nicht, so duftet dort schon Flieder,
Auch Kirsch- und Apfelbaum, sie blühen wieder.
Was seh' ich hier? So, bist du auch schon da,
Mit deinem Blütenglöckchen, zarte Erika?

(Indessen singen einige Kinder leise wie von fern ein Frühlingslied.)

Wie war mir's doch? Tönt dort nicht Liederschall
Von Amsel, Schwalbe, Fink und Nachtigall?
Ja, ja! — Doch sagt mir, wer den Weg vom Walde,
Vom Wiesenhang, vom Felde, von der Halde
Euch hat gebahnt? Ihr Blümlein! Frohe Sänger!
Nicht steigert meine Ungeduld noch länger!

---

*) Bei Gelegenheit der Frühlings- und Maifeste der Kinder.

(Kleineres Mädchen mit Schlüsselblumen geschmückt, legt einen Kranz aller auftretenden Blumen dem Frühling zu Füßen.)

Schlüsselblume.

Erschlossen habe ich dein Zauberreich,
Da folgten meine Schwestern allsogleich.

(Mädchen mit Maßliebchen geschmückt.)

Maßliebchen.

Und auf der Wiese stellt' ich froh mich ein,
Ich möcht' ja eine von den ersten sein.
Vor Wochen schon wollt' ich das Köpfchen heben,
Neugierig sah ich auf, doch nur mit Beben
Bemerkte ich, daß noch der Winter hauste,
Hu! wie mir Sturm und Schnee ums Antlitz brauste.
Fast deckt' er mich mit seinen Flocken zu —
Doch Erika, erzähl', wo bliebst denn du?

Erika (Mädchen ebenso geschmückt).

Schon früher hab' ich mich herausgewagt,
Ich habe nichts nach Sturm und Schnee gefragt.
O, kommt nur einmal alle auf die Heide,
Besuchet uns! 's ist wahrlich eine Freude,
So zahlreich werdet ihr die Schwestern finden,
Als wollten einen kleinen Wald sie gründen.

Maiglöckchen (Mädchen mit Gefolge, alle mit Maiglöckchen geschmückt).

Erika, prahle nicht! Als mein Geläut'
Ich anstimmt' zu dem hohen Feste heut',
War mir's, als ob gewisse Leute kaum
Vom Schlaf erwachten, gähnend noch im Traum.

(Bei den letzten Zeilen sich zu Erika wendend.)

Ehrenpreis (sich zur Maienglocke wendend).

Wer könnt' auch widerstehen deinem Locken?
Euch folgt' ich gern, ihr holden Maienglocken!
Doch laßt auch mich auf einfach schlichte Weise
Mitwirken zu des Meisters Ehr' und Preise.

(Mädchen mit Gefolge, Garten- und Wiesenranunkeln darstellend.)

Ranunkel.

Wenn alle kommen, möcht' nicht fern ich sein,
Mit meinen Schwestern stelle ich mich ein.

Frühling.

Versammelt, glaub' ich, seid ihr alle jetzt?
Wo bleibt denn Veilchen? Kommst du ganz zuletzt?

Das kleinste Mädchen aus der Kinderschar.

Veilchen (erschrocken und schüchtern).

Verzeih', ich schlummert' unter dichten Hecken,
In meine Blätter wollt' ich mich verstecken,
Da kam ein Sonnenstrahl, mich zu erwecken,
Kaum kann ich mich erholen von dem Schrecken.

Frühling (begütigend).

Nun ja, bei Kleinen gern man Nachsicht übt,
Doch jetzt, lieb' Veilchen, freu' dich ungetrübt:
Stell' zu den Schwestern dich zu Spiel und Tanz,
Nicht darfst du fehlen in der Blumen Kranz!
Wer naht sich dort? So kehrst du auch mir wieder,
Mit deinem süßen Duft, du zarter Flieder?

(Mädchen mit Flieder geschmückt.)

Flieder.

Jung Amsel ließ in dem Geäst sich nieder,
Und sang so traute, wonnigschöne Lieder;

Daß sie nun gern in meinen Zweigen wohnt,
Hab' ich mit vollen Blüten sie belohnt.

Amsel (ein Knabe).

Als ich im letzten Sommer aus dem Nest
Geschlüpft, hab' ich mir vorgenommen fest,
Ganz in des blütenreichen Kirschbaums Nähe,
— Daß stets zu meinem Freunde Fink ich sehe —
Mein Haus zu bau'n, wo wir mit frohem Singen
Des Sommers schöne Tage dann verbringen.

(Knabe mit Blütenzweigen des Kirschbaums.)

Kirschbaum.

Schon halt' ich mich bereit für meinen Gast,
Ich muß auch sagen, es verdrießt mich fast,
So viel ich mich auch streckt', ihn zu erspäh'n,
Noch habe ich den Finken nicht geseh'n. —
Doch sieh'! dort fliegt er ja! Ich will ihm winken.

(Winkt mit dem Blütenzweige.)

Von meinen Blüten darf den Tau er trinken,
Schon seh' ich ihn mir mit dem Kopfe nicken,
Dafür darf er die erste, reife Kirsche picken.

Fink (Knabe).

Vor allem ich um Gnade bitten muß,
Eh' ich zum Willkomm biete meinen Gruß.
Fast hätt' ich mich versäumt, der heut'ge Tag
Entbehrte dann des lust'gen Finken Schlag.
Es hat die Nachtigall, die mir von allen
Den Sängern stets am besten hat gefallen,
Mich aufgehalten, hat nach dem Befinden
Gefragt; und ob in Eichen oder Linden
Ich heuer meine Wohnung mieten wollt'.
Doch wie ich ihr gesagt, ich wünscht', sie sollt'

(Zum Kirschbaum gewendet.)

Nur seh'n, wie herrlich du mir den Empfang
Bereitet hast und dich geziert schon lang,
Da sprach sie traurig: Dies muß ich vermissen . . .

Apfelbaum (Knabe wie oben mit einem Apfelblütenzweig, schnell einfallend).

Ho! ho! das werd' ich selbst am besten wissen!
Ich muß schon bitten, da weiß ich zu reden,
Bei mir hat sie zu Gaste sich gebeten,
Ich meinte doch, ein solch geschmücktes Haus,
Das sehe eben mehr als wohnlich aus.
Wenn sich Frau Nachtigall ins Nestchen steckt,
Ein rosa Blütenbett sie dann bedeckt. —

Nachtigall (Mädchen, sie rasch unterbrechend).

Nicht schilt mich undankbar! Auf deinem Gipfel
Weil' ich geraume Zeit schon; durch die Wipfel
Hab' alles ich vernommen, doch ich denke,
Daß meinen Worten man mehr Glauben schenke;
Denn wißt, Fink fügte meiner Rede bei,
Die eig'ne, wohlbedachte Schelmerei.
Wer zu viel spricht, das ist nun einmal klar,
Der kann nicht immer sprechen recht und wahr!

(Zum Apfelbaum gewendet.)

Gegrüßt sei, Apfelbaum! Sei mir willkommen!
Bei dir bin ich am besten aufgenommen.

Schwalbe.

Dein Hauch, o Frühling, hat mich angezogen,
Drum komm' ich froh der Heimat zugeflogen.

Frühling.

Dank, Schwalbe, dir! — Euch allen meine Huld!
Liebt alle euch! Ertragt euch in Geduld!

(Zu den Blumen gewendet, die dann einen Reigen aufführen.)

Zum frohen Reigen seid ihr aufgestellt!
Habt recht! Im Lenz soll auch die ganze Welt
Nur singen, jubeln, all sein Glück genießen!

(Zu den Vögeln, die unterdessen ein Lied anstimmen.)

Laßt mit Gesang das schöne Fest uns schließen!
Den, der euch schuf mit seinem Wort: „Es werde!“
Lobt froh den Schöpfer Himmels und der Erde!

Frühlingshauch.

(Festgedicht bei Gelegenheit eines Frühlings- oder Maifestes.)

Lang hat Winter uns umnachtet,
Was in seinem Bann geschmachtet,
Nun nicht mehr des trüben achtet;
Denn des Eises Rinde taut.
Wieder lacht der Himmel helle
In das Silberspiel der Welle,
Und die munt're Felsenquelle
Plätschert wieder froh und laut.

Mit des Lichtes Gold umwoben,
Thront die Sonne siegreich oben,
Hält das Scepter hoch erhoben,
Glorienvoll das Angesicht.
Mild sich ihre Strahlen breiten,
Durch die Unermeßlichkeiten,
In die Tiefen, Fernen, Weiten
Strömt so reich das junge Licht.

Seinem Glanz sich neu erschließen
Kahle Fluren, Wälder, Wiesen
Keime quellen, Saaten sprießen,
Noch vom Erdenschoß bedeckt,

Der sie schützend hielt umfangen,
Bis mit düftereichem Prangen
All' die Knospen aufgegegangen,
Von dem sanften Hauch erweckt.

Schwalbe naht mit leichten Schwingen,
Lerchen auf zum Luftmeer dringen,
Fröhlich Fink und Amsel singen,
Lockend auch die Meise ruft.
Wieder schlagen Nachtigallen,
Munt're Lieder rings erschallen.
Von den holden Sängern allen,
Durch die laue Lenzesluft.

Freudig will das Herz sich heben —
In dem neuverjüngten Leben
Spinnt geheimes Zauberweben,
Ahnend sich um Baum und Strauch.
Hoch, dich, mein Gemüt, erfreue,
Daß dir wieder lacht aufs neue
Diese zarte, klare Bläue,
Dich umwehet Frühlingshauch!

Auferstehen!

(Bei Gelegenheit eines Frühlings- oder Maifestes.)

Gebrochen ist die rauhe Macht,
Die Erde lächelnd neu erwacht,
Nach kalter, trüber Wintersnacht.
Und eh' sie sich's versehen,
Durchbrauset sie ein Frühlingswind,
So weich, so sanft, so lau, so lind,
Und flüstert leis ihr zu: Geschwind,
Geschwinde auferstehen!

Und aus des Morgens gold'nem Thor —
Durchdringend dichter Nebel Flor —
Die Sonne steiget hoch empor,
  Läßt Schnee und Eis vergehen.
Der Gießbach stürzt vom Felsenspalt
Und löst die hemmende Gewalt
Des Bächleins ohne Aufenthalt
  Zum fröhlichen Erstehen.

Die Knospe ist zum Blatt gereift;
Grün schimmert's, wo das Auge schweift —
Das Räupchen seine Hülle streift —
  Als Falter zu erstehen. —
Die Schwalbe ist dem Süd' entfloh'n,
Die Lerche schwebt zum lichten Thron,
Es locket rings ein süßer Ton
  Zum sel'gen Auferstehen!

Und opfergleich der Gipfel raucht,
Der Waldsaum ist mit Duft umhaucht,
Die Kronen in Smaragd getaucht. —
  Wer könnt' es nicht verstehen,
Was mit dem Zweig der Wipfel tauscht?
Und andachtsvoll die Seele lauscht,
Wie's ferne in den Höhen rauscht
  Vom wonn'gen Auferstehen.

Die Veilchen all sind aufgeblüht,
Aurikel flammet, Goldstern sprüht,
Vom Äther ziehet zum Gemüt
  Ein wunderbares Wehen.
Zum Himmel hebt's empor den Blick,
Die Hoffnung kehret neu zurück,
Ein schöner Traum vom holden Glück,
  Vom einst'gen Auferstehen!

Begrüßungen.

Gruß an Se. Kgl. Hoheit den Prinz-Regenten von Bayern.

Heil dir! erhab'ner Herrscher auf dem Throne!
Wie zieret Würde dich und Majestät:
Der Eichenkranz, der schmücket deine Krone,
Wie ist vom Hoheitszauber er umweht!
Nimm deines Volkes heißen Dank zum Lohne,
Des Volkes, das in Liebe um dich steht,
Sei stets beglückt durch Gottes reichsten Segen,
Treu schlägt dir unser junges Herz entgegen.

Ja, gleich der Eiche mit dem Sturme ringend,
So wahrt Haus Wittelsbach sein fürstlich Recht;
Von mächt'ger Höh', bis in die Tiefe dringend,
Mit ruhmesreichen Thaten groß und echt;
Die Freiheit immer mächtig sich erzwingend —
So steht es da — dies riesige Geschlecht!
So mög' der Stamm nach Tausenden von Jahren,
Sich seiner Wurzeln Mark und Fülle wahren.

Du edles Reis im hehren Fürstenkranze,
Sei denn im hellsten Jubel uns gegrüßt!
Es sammelt sich das Vaterland, das ganze,
Das deine Huld so mächtiglich umschließt;

Und blickt mit Stolz auf dich, im Ehrenglanze,
Der du der Bayern Schutz- und Schirmherr bist!
Das weiß und blaue Banner schling' aufs neue
Um uns ein Band der Liebe und der Treue!

Und uns're Zukunft legen wir in deine!
Nimm huldvoll von uns an, was gern dir beut'
Die Kinderschar in innigem Vereine!
Wenn Stärke sich im Jünglinge erneut,
Wenn Thatkraft sich dem Mannesmute eine,
Dann lösen das Gelöbnis wir von heut',
Dann wollen unser Blut wir, unser Leben
Fürs Vaterland, für unsern König geben!

Liebe und Treue begrüßen Se. Eminenz den Herrn Kardinal Hergenröther.*)

Ein weißgekleidetes Mädchen (tritt aus der Kinderschar heraus).

Der blütenreiche Lenz ist hingegangen,
Und reich'res Leben schmücket nun das All,
Durch gold'ne Saaten unermüdet klangen
Der Lerche Sang, das Lied der Nachtigall.
Wer wollt' es dann der Kinderschar verwehren.
Wenn alles singt, daß auch sie jubeln muß?
So wolle ihr denn gütig heut' gewähren,
Daß sie zum Willkomm bringet dir den Gruß.

(Tritt zurück.)

---

*) Als Seine Eminenz der Kardinal Hergenröther im Schlößchen Brandseck zu Aibling weilte, wurde die Herausgeberin dieses Büchleins zu wiederholten Malen aufgefordert, ihm den Willkomms- und Abschiedsgruß zu bieten.

Genius der Liebe (im rosaroten Engelskleid tritt vor).

Im Namen aller tret' ich dir entgegen
Im lichten, rosenfarb'nen Engelskleid,
So mög' umschweben dich auf Aiblings Wegen
Der Himmelsboten schützendes Geleit.

Genius der Treue (im himmelblauen Kleide).

Und von der Kinderschar komm' ich gesendet;
Ich nah' mich mit der Liebe Hand in Hand.
Vergißmeinnicht hat mir das Kleid gespendet,
Und als die Treue bin ich allbekannt.

Liebe.

Die wärmste Liebe hast du stets gefunden;
Wenn manches Jahr in dem beglückten Haus,
Von all den müh- und sorgenvollen Stunden
Du hier in Aibling wieder ruhtest aus.

Treue.

Doch auch die Treue trieb viel tausend Sprossen,
Aus der stets neu die Blümchen auferblüh'n,
Die reich von Gottes Sonnenschein umflossen,
Des Himmels blaue Farbe wieder glüh'n.

Liebe.

O, könnten wir mit Rosen dir bestreuen,
Mit Freuden nur besä'n den Lebenspfad!
Stets mög' das beste Wohlsein dich erfreuen,
Das dir in Aibling jederzeit genaht,
Dann werden deine Kräfte sich erneuen,
Und stählen dich zur segensreichen That,
Daß du aufs neu gestärkt dem Geistesleben,
Der Kirche — ihrem Dienst zurückgegeben.

Treue.

Die blauen Blümchen aber dir erzählen:
Wie Blatt an Blütchen reiht sich überreich,
So durch die Sorge für das Heil der Seelen
Ward auch dein Wirken ihrem Dasein gleich.
Für Tausende der schimmernden Juwelen,
Die du gerettet hast fürs Himmelreich,
Möcht' ich die Blümchen dir zu Füßen legen
Und bitte dich: auch uns gib deinen Segen!

Liebe und Treue (gemeinsam).

Nimm hin den Dank für deine Lieb' und Treue!
Das Blumenpaar voll Duft und voller Glanz,
Mit dem du immer uns beglückst aufs neue,
Uns schmückest mit dem schönen Ehrenkranz.
Ja, Lieb' und Treue prangt an dieser Pforte
Ein Gruß für all', die kommen und die geh'n:
Ja, Lieb' und Treue sei'n die heil'gen Worte
Zum Willkomm dir, zum frohen Wiederseh'n!

Zur Begrüßung Sr. Eminenz des Herrn Kardinals Hergenröther.

Wie hold empfängt vom Sonnengold umflossen,
Uns die Natur! — In Ätherblau getaucht
Hat ihren Himmelsduft sie ausgegossen,
Das All im reichsten Segen angehaucht. —
Und mit dem milden Sommersonnenstrahle,
Der uns Belebung und Erquickung ist,
Kehrst du auch wieder uns'rem Heimatthale,
Sei uns willkommen hier! sei uns gegrüßt!

Verschmähe nicht, am schlichten Ort zu weilen,
Entfaltet er auch Größe nicht und Pracht;
Daß deine Liebe es mit uns will teilen,
Uns Aibling nur noch vielmal teurer macht.
Wir preisen das Geschick, das dich uns gönnte,
O, nimm den Wunsch, als uns're Danks Beweis,
Daß, was das Dasein dir verschönern könnte,
Dir bieten möchte dieser kleine Kreis.

Der Himmel mög' im reinsten Glanze schwimmen,
Umtönen möchte dich der vollste Klang
Der tausend munt'ren, holden Vogelstimmen
Im herzerquickend', fröhlichen Gesang.
Daß jede Morgen-, jede Abendröte
Erfrischend milde dir entgegenlacht,
Die Lust am Aufenthalte dir erhöhte,
Und dich versöhnt mit Roms verlass'ner Pracht.

Ob auch dein Aug' Sankt Peters Prachtgewölbe,
Ob seine Säulenhallen es vermißt,
Es bleibt ja Gottes Odem stets derselbe,
Wenn gleich bescheiden unser Kirchlein ist,
Er weht uns an gleich frischer Lindenkühle,
Wenn im Gebete sich dein Mund ergoß,
Und in Begeisterung erhabener Gefühle
Gleich Harfenlaut von deinen Lippen floß.

Und eilest du auf der Gedanken Flügel
Nach Rom, zum hohen Heiligtum des Herrn,
Und weilest in der Stadt der sieben Hügel,
So kehre auch nach Aibling wieder gern. —
Ob in der Ferne, ob in uns'rer Mitte,
Zum Segen breite über uns die Hand!
Wir alle einen uns in dieser Bitte.
Gesegnet grüßen wir ein Vaterland.

Zum Empfange des Herrn Erzbischofs.

(Bei Gelegenheit der Erteilung der Firmung.)

Wie tönet das Geläute aller Glocken
So freudig, festlich heut' an unser Ohr!
Es atmet alles seliges Frohlocken
Und einet sich zum hehren Jubelchor.
Ein Wonneschauer uns're Brust durchweht;
Es wird am heut'gen Tag durch dein Gebet
Die Seele losgelöst von allem Bangen,
Weil wir durch dich den Geist des Herrn empfangen.

Um mit des Heiles Chrysam uns zu weihen,
Hat dich, du treuer Hirte, Gott gesandt.
Daß wir im Guten wachsen und gedeihen,
Salbst du die Stirne uns mit eig'ner Hand;
Und ruhet segnend sie auf unserm Haupt,
So möge uns gescheh'n, wie wir geglaubt,
Sich über uns ergießen Gottes Gnade,
Daß neugestärkt wir wandeln seine Pfade.

Zur hehren Feier — festlich und erhaben —
Folgt dir so froh bewegt die Kinderschar,
Du flehst auf uns herab des Geistes Gaben,
Wenn vor dir niederknie'n wir am Altar.
Daß es an Weisheit niemals uns gebricht,
Begeisternd uns für heil'gen Glaubens Pflicht,
Daß der Verstand das Höchste mag erfassen,
Und stets das Rechte trifft im Thun und Lassen.

Ja, hilf uns du, die Gnaden zu erringen,
Und stähle uns mit Gottes heil'ger Kraft!
Daß nichts so tief mag in die Seele dringen,
Als einzig nur des Heiles Wissenschaft.

Reich sprieße diese hoffnungsvolle Saat!
O, möchte sie nach Gottes weisem Rat
Ein jedes Herz im tiefsten Grund bewahren! —
Wie freudig wir uns um ihr Banner scharen!

Und zur Vollendung im Erlösungswerke
Hat Gott uns seinen Tröster einst gesandt.
Von ihm ist alle Gnade, alle Stärke.
Wenn Kleinmut auch den Schwachen übermannt;
So blinket unauslöschlich ihm ein Stern,
— Die Tugend — gipfelnd in der Furcht des Herrn.
Und Liebe führt durch Leiden und Beschwerden
Sie macht, daß wir zu Streitern Christi werden.

Und Frömmigkeit, sie gibt die rechte Weihe.
Nur sie allein die Seele hoch verklärt.
Daß Gottes Huld die wahre uns verleihe,
Die unser Glauben, Lieben, Hoffen mehrt,
Die innig sich am Kreuze auferbaut,
Und kindlich nur dem Höchsten sich vertraut:
Drum salbest du uns in dem heil'gen Zeichen,
Weil nur im Kreuz wir unser Heil erreichen.

Wie wir vereint an des Altares Stufen,
— Beseelt von kindlich reinem, frommem Sinn —
Zum heil'gen Sakrament von dir berufen,
Nun alle gläubig treten vor dich hin:
So gebe Gott, daß alle wir erwählt,
Daß von den Schäflein einstens keines fehlt,
Wenn du uns wirst vor Gottes Thron geleiten,
Ins Himmelreich — zum Herrn der Ewigkeiten.

Zur Primizfeier.

Wie klang die Glocke heut' so rein und klar!
Wie wogt' es dicht im festlichen Gedränge!
Den neugeweihten Priester zum Altar,
Zum Heiligtum geleitet' ihn die Menge.

Ja, Freude füllet jedes fromme Herz,
Daß dich in seinen Weinberg Gott berufen,
Daß deinen Schritt du lenktest himmelwärts,
Als du betratest des Altares Stufen.

Lautlose Stille herrschte nah und fern,
Durchdrungen von der weihevollen Handlung
War jedes Herz, als du den Leib des Herrn
Zum erstenmal erhobst in heil'ger Wandlung.

Welch reiches Arbeitsfeld liegt nun vor dir!
Erst bringt man dir die Kleinsten aller Kleinen,
Für sie sollst öffnen du des Himmels Thür',
Und durch die Taufe sie mit Gott vereinen.

Bald werden sie aufs neu' dir anvertraut,
Wenn du zur Schule gehst, in Gottes Namen;
Hier ist ein Acker, der mit Müh' bebaut,
Bestreut muß werden mit dem guten Samen.

Und bist du mit den Kindern eng vereint,
So führst du sie zu Gott und lehrst sie beten;
Es steht zur Seite dir der Kinderfreund,
Magst du nun pflanzen, oder Unkraut jäten.

Dann die bedrängte Seele dich verlangt',
So manchesmal in später Abendstunde;
Wenn sie in Schuld und Sündenlast erbangt',
Dann gieße Trost und Balsam in die Wunde.

Du bist der Arzt, der wieder sie erhebt!
Der nie im Bußgerichte will ermüden.

Du weißt ja, wie das Wort aufs neu' belebt:
„Dir ist verzieh'n! Geh' wieder hin im Frieden!"

Und heil'ge Begeist'rung erfülle dich!
Wenn alle kommen, die von Gott geladen,
Wenn um das Sakrament sie scharen sich,
Damit du labest sie am Tisch der Gnaden.

Und wenn noch dein der Sterbende begehrt',
So bringst du ihm die wahre Seelenspeise,
Die ihm das Scheiden von der Welt verklärt,
Und Stärkung gibt zur letzten Lebensreise.

Oft breite segnend deine Hände aus
Auf alle die dir anvertrauten Seelen,
So wird der Hauch vom lieben Gotteshaus
Zu ihrem ew'gen Ziel sie sicher stählen.

So trachte, allen alles denn zu sein!
Dein Opfer wird dich stets mit Gott verbinden,
Und schließ uns alle in dasselbe ein!
So werden wir den Weg zum Himmel finden!

Zur Begrüßung der barmherzigen Schwestern bei Übergabe eines Krankenhauses.

Ihr habt den edelsten Beruf erkoren,
Verachtend Weltenlust und eitlen Glanz,
Sucht eifrig ihr zu retten, was verloren;
Ihr weihet euer Leben ungeteilt und ganz
Des Nächsten Dienst. Euch blüh'n die Passifloren
Im ewig grünen, unverwelkten Kranz,
Der einst auf der Barmherz'gen Stirn wird prangen,
Wenn sie vom Herrn Barmherzigkeit erlangen.

Und wieder folgt dem Triebe ihr, dem frommen,
Ihr nehmt euch liebreich uns're Kranken an.
Von unserer Gemeinde seid willkommen!
Der reichste Segen kröne eure Bahn!
Wer den Geringsten nur hat aufgenommen,
Der hat es ja dem Heiland selbst gethan.
Das steht in euren lieberfüllten Blicken,
Ihr könnt nur lindern, heilen und erquicken.

Und furchtlos trotzt dem Spotte ihr, dem Höhnen,
Ihr lohnet, die euch lästern mit Gebet.
Mit Gott sucht ihr den Sünder zu versöhnen,
Daß auch sein Herz zum Leben aufersteht.
Ob Tag und Nacht das Seufzen nur und Stöhnen
Der einz'ge Odem ist, der euch umweht,
Vermögt ihr doch so linden Trost zu fächeln,
Entlockend oft dem Schmerz ein dankbar Lächeln.

Nicht kann Gefahr, die drohende, euch schrecken,
Ihr seid an Mut, wie an Entsagung reich,
Ihr suchet nur das Elend zu entdecken,
Und wo ein Kranker schmachtet schwach und bleich,
Da wollt die letzten Kräfte ihr erwecken.
So wandelt ihr durchs Leben, Engeln gleich.
Und ob auch Tausende um Hilfe kämen,
Stets ist euch „Geben" seliger als Nehmen.

Ihr kennet vor dem Tod nicht Angst, nicht Zagen,
Seid ihr vom Tagewerk auch matt und müd;
Die Liebe läßt euch alles ja ertragen;
Sie hat entflammt, begeistert das Gemüt.
Ein Leben, das so reich ist im Entsagen,
Ein Herz, das seinem Gott nur hat geglüht,
Es wird empfangen von des Himmels Scharen,
Dort wird es die Geretteten gewahren.

Gruß beim Einzug ins neue Schulhaus.

Sollt' heute ich nicht freudiger erbeben,
Da mir der Gruß zum Willkomm ist gewährt?
So kühn, wie sich die Pfeiler rings erheben,
So stolz seh' ich die Blicke all verklärt!
Geschmückt mit einem duft'gen Blumenstrauß,
So ziehen in das neu erstand'ne Haus
Die Kinder ein, beseelt vom festen Willen,
Die auferlegte Pflicht treu zu erfüllen.

Man neigt sich ja so gerne zum Vergleiche
Der Blume mit dem kindlichen Gemüt.
Wie aus dem kleinen Samenkorn die reiche,
Die mehr als hundertfält'ge Saat erblüht;
So wird der Keim in uns'ren Geist gelegt,
Bewacht, rastlos behütet und gepflegt.
Und sprießt er auf, veredelt man die Triebe
Und widmet ihm aufopf'rungsvolle Liebe.

Daß bei so vieler Sorgfalt und Beschwerde,
Die auf die jungen Pflänzchen wird verwandt,
Des Sämanns Hoffnung auch erfüllet werde,
Hebt voll Vertrauen betend er die Hand,
Es mög' der Himmel Wachstum und Gedeih'n
Und Fruchtbarkeit dem Ackerland verleih'n,
Daß Gottes Gnadensonne stets mög' glühen,
Sein Wirken segnen und sein ernst Bemühen!

Sind also wir die Pflanzen in dem Garten,
Und sind wir Kinder Ähren in dem Feld;
Den Lehrern all, die uns'rer Pflege warten,
Sei heute das Versprechen dargestellt:
Nach Kräften, in der That sie zu erfreu'n,
Zum Dank, daß sie den guten Samen streu'n.
Nun Feld und Garten knospe und vertraue!
Doch das Gelingen auf den Himmel baue!

Festgruß bei einem Konzert zum Besten eines Kirchenbaues.

Ich biet' euch allen freudiges Willkommen!
Gegrüßt seid uns mit liederreichem Mund!
Ihr habt am edlen Werke teilgenommen,
Das uns hier eint im brüderlichen Bund.
Nehmt uns'ren Dank, daß zahlreich ihr gekommen!
Für so viel Liebe, die ihr uns gebt kund.
Ein schlichtes Gotteshaus für die Gemeine,
Helft es uns bau'n im innigen Vereine!

Ja, — säumet nicht den Samen auszustreuen!
Die Kirche steht in Gottes heil'ger Hut.
Es gibt sein Wort den Schwachen wie Getreuen
Zur ernsten Pflicht den ungebeugten Mut;
Am Born der Gnade läßt sich stets erneuen,
Was auch entriß des Lebens Sturm und Flut.
Und alle jene, die ihr ferne weilen,
Sie sollten Trost und Segnungen nicht teilen?

Es hat der Herr euch tief in das Gemüte
Den lichten Funken Mitleid ja gelegt,
Daß ihn das gute Herz getreulich hüte. —
Ihr habt zur heil'gen Flamme ihn gepflegt:
So poch' ich denn an eures Herzens Güte,
Daß meiner Bitte sie entgegenschlägt:
O, folget diesem edelsten der Triebe!
Ein Schärflein legt auf den Altar der Liebe.

Und wenn die Glocken einst mit eh'rnen Schwingen
Vom Turme rufen aus des Himmels Höh'n,
Wie wird es tief bis in das Herz euch klingen
Dies weihevolle, festliche Getön.

Mit höchstem Glücke mög' es euch durchdringen,
Mit sel'gem Himmelsfrieden euch umweh'n.
Denn was kann wohl das Leben schöner schmücken
Als einzig nur das Streben, zu beglücken?

Prolog bei einem Konzert zum Besten der Ferienkolonien.

Die Stürme haben brausend nun zerstoben
Des Winters Reich von schneebedeckter Au,
Den Nebelschleier hoch emporgehoben
Und balsamreiche Lüfte wehen lau.
Von Lenzeshauch und Sonnenstrahl gewoben,
Erglänzt des Himmels wolkenloses Blau.
Der Bäume Blätterschmuck wölbt sich zu Kronen
Und frohe Sänger unterm Laubdach wohnen.

Da zieht's uns sehnend fort, hinauszueilen
Ins Weite, hin zum grünen, trauten Hag,
Die wonnevolle Frühlingslust zu teilen,
Die neuverjüngt erzeugt ein jeder Tag.
Wohl dem, der unter'm Himmelszelt zu weilen,
Der diesem Drang zu folgen stets vermag,
Der öffnen kann nach eig'nem Wohlgefallen
Mit gold'nem Zauberstabe diese Hallen.

Doch folgt mir nun zur armen, nied'ren Hütte.
Ob auch im Lenze alles keimt und blüht,
Hier weilet bleich in ihrer Kinder Mitte
Die Mutter, Gram und Kummer im Gemüt,
Nicht kann erfüllen sie der Armen Bitte,
Nicht helfen dem, das fiebernd dort erglüht.
Und schluchzend tönet durch der Kinder Weinen
Ihr Ruf: „O Vater, rette mir die Kleinen!"

Die bitt're Sorge macht die Ärmsten zagen;
Wie könnten auch im engen Kämmerlein
Die jungen Reiser frische Knospen tragen?
Es dringt kein warmer Frühlingssonnenschein,
Kein sanfter Hauch aus lauen Lenzestagen,
Kein einz'ger Strahl in dieses Elend ein.
Gedenkt der eig'nen Kinder wohl geborgen,
Entreißt die armen ihrer schweren Sorgen!

Ja, schenkt den jungen Pflänzchen neues Leben,
O, laßt die armen Kinder schwach und zart,
Die kranken Blumen nach dem Lichte streben,
Daß dort vor dem Verwelken sie bewahrt.
Laßt von der Wälder Harzduft sie umschweben,
Wo Gottes Macht so reich sich offenbart.
Laßt atmen sie im gold'nen Sonnenscheine,
So stärkt ihr Geist und Körper im Vereine.

Und wieder werden röten sich die bleichen,
Die abgehärmten Wangen dann aufs neu';
Den aufgeblühten, frischen Knospen gleichen,
Mit denen uns beglückt der holde Mai.
Dann soll es euch zum inn'gen Dank gereichen,
Aus jedem Kinderantlitz spricht es treu:
Ihr habt verschonet vor des Sturmes Wüten.
Das Keimen, die Entfaltung dieser Blüten.

Feste in Haus und Schule.

Zum Namensfest des Vaters.

Die schönsten Tage in dem Kinderleben
Sind jene, wenn versammelt sich die Schar,
Und mit der Liebe freudigem Erbeben
Des Herzens heiße Wünsche bringet dar;
Den teuren Vater hat uns Gott gegeben,
Der ein Erhalter uns'rer Jugend war,
Ihm tönt entgegen in der Festesstunde,
Des Jubels Wonnelaut von jedem Munde.

Voll Zuversicht an dir die Blicke hangen,
Als Vorbild leuchtest du uns hell voran,
Dem nachzuahmen eifrigst wir verlangen,
Und unser redlichstes Bemühen sei fortan,
Den Weg zu wandeln, den du vorgegangen,
Zu folgen dir auf uns'rer Lebensbahn,
O, weile lange noch in uns'rer Mitte,
Und leite ferner uns're schwachen Schritte!

Du bist so gütig, milde im Verzeihen,
Unendlich nachsichtsvoll für uns're Schuld;
Wenn wir auch täglich wieder sie erneuen,
Du übst aufs neue auch mit uns Geduld!
So wollen wir denn inniglich bereuen
All das, was uns vergab schon deine Huld. —
Daß unser Sinn sich recht zum Bessern wende,
Geloben ernstlich wir in deine Hände.

Der Mutter Namensfest.

Sei, Mutter, uns gegrüßt im vollsten Jubellaut! —
Erfüllt von wahrhaft freudigem Erbeben,
In uns're Mitte unser Blick dich schaut,
Und unser Bestes möchten wir dir geben.

Was Kindermund zu sagen dir vermag,
Das tönet heut' in aller Herzen wieder;
Und auf uns Kinder fällt von diesem Tag
Ein heller, lichter Schimmer sanft hernieder.

So nimm, o Mutter, uns're heißen Wünsche dar!
Nur schlichte Blumen sind es, die wir haben,
Doch dein Herz nimmt der Kinderherzen wahr,
Und gütig neigt dein Blick sich uns'ren Gaben.

Die Lieb' zu dir, die nimmermehr verblüht,
Der Lenz ist's, den wir dir entgegentragen! —
Was heut' erfüllt das kindliche Gemüt,
Das möchten diese Blüten hold dir sagen.

O, lasse dieser Rosen duft'ge Pracht,
Voll Kindesliebe dir zu Füßen legen!
Dir blüh' das Glück durch Gottes reichste Macht,
In seinem Schutz, den Kindern all zum Segen!

Dem Lehrer zum Namensfeste.

O, nimm dem heut'gen Fest zu Ehren,
Was Kindersinn dir froh erdacht,
Ja, wolle nicht der Einfalt wehren,
Was sie dir dankbar dargebracht.

Du hast uns liebreich aufgenommen,
Und sprichst dem höchsten Lehrer gleich:
„Die Kindlein lasset zu mir kommen,
Denn ihrer ist das Himmelreich."

Ja, hilf den Himmel uns erringen,
Die Hand leg' segnend uns aufs Haupt!
Dein Segen wird das Heil uns bringen,
Und uns geschieht, wie wir geglaubt.

Verzeihe uns'rer Schwachheit Fehle,
Dem unbedachten Kindersinn!
Es reuet uns aus tiefster Seele,
Des Glaubens gib dich sicher hin!

Und nimm den Dank für so viel Güte,
Für die Geduld, die den Verstand
Zu bilden rastlos sich bemühte,
Die uns den Weg zum Himmel bahnt.

Weil wir nichts haben, dir zum Lohne,
So flehen wir im Herzen klein,
Es möge einst die schönste Krone
Der Himmelvater dir verleih'n.

Dem Religionslehrer zum Namensfeste.

Du siehst uns hier zur ungewohnten Stunde,
Die ganze Schar vereint in Reihen dicht,
Ein Wort, es schwebt auf aller Munde,
Doch ach, das rechte Wort, wir finden's nicht.
Denn nicht vermag die Lippe es zu sagen,
— Wir sind uns uns'rer Schwachheit vollbewußt —
Was wir für dich im tiefsten Innern tragen,
Das Dankgefühl, das lebt in uns'rer Brust.

Wir wissen wohl, du widmest uns dein Leben,
Kein Mühen ist, kein Opfer dir zu groß;
Du hast uns alles, hast dich selbst gegeben;
Thatkräftig ist dein Wirken, ruhelos.
Wie lohnten wir dir des Berufes Treue?
Oft haben wir gefehlt im Unverstand;
Nimm heut' den guten Willen, nimm die Reue,
Als uns'rer wahren Bess'rung Unterpfand.

Glaub', daß vom Ernste wir durchdrungen seien!
Vergessen sollst du, wie wir dich betrübt;
Dein reiches Herz wird sicher uns verzeihen,
Wir wissen ja, wie es uns stets geliebt.
Und diese Liebe wollen wir verdienen,
Beweisen dir von Tag zu Tage mehr.
Wie du als Ideal uns bist erschienen,
Als würdig Vorbild, hoch, erhaben, hehr.

Ermüde nicht am dornenvollen Pfade!
Geleite uns zu unserm letzten Ziel!
Und denk', Gott gibt dir hilfreich seine Gnade,
Wer viel bedarf, dem gibt er unermeßlich viel.
Er hat sie dir ja anvertraut, die Seelen;
Von ihm empfängst du den verdienten Lohn,
Wenn du sie bringst, die schimmernden Juwelen,
Und niederlegst dereinst vor Gottes Thron.

Dem Religionslehrer zum Namensfeste.

(Für kleinere Kinder.)

Du weißt, wie jedesmal, wenn wir dich sehen,
Der Kinder Herz dir froh entgegenschlägt;
Drum kannst nur du die Freude recht verstehen,
Die heute unser aller Herz bewegt.

Du kannst es ja in unsern Augen lesen,
Was kindlich treue Liebe zu dir spricht,
Du weißt, wie du uns teuer stets gewesen,
Was unser Herz stets fühlt', sagt's auch die Lippe nicht.

Du lenktest mild und freundlich uns're Schritte,
Vor jedem Straucheln schütztest du den Fuß,
Du brachtest jedesmal in uns're Mitte
Vom lieben Himmelvater einen Gruß.

Wie warst du stets bemüht, mit vollen Händen,
Mit wahrhaft unerschöpflicher Geduld,
Des Himmels reichsten Segen auszuspenden;
Wie nachsichtsvoll warst du für uns're Schuld!

Und klagten wir dir uns're kleinen Leiden,
So fand ein tröstend Wort dein Vaterherz;
Du bleibst nicht fern den kindlich reinen Freuden,
Und gabst so Glück und Frohsinn allerwärts.

Der Dank für alles sei dir ausgesprochen;
Und was der Kinder Stammeln dir erfleht,
— Des dankerfüllten Herzens freudig Pochen —
Gott nimmt es auf als inniges Gebet.

Und wenn du fromm zum Himmel hebst die Hände,
Im lieben Gotteshause am Altar,
Dein Opfer auch für uns zum Vater sende,
Vergiß uns nicht — nicht deiner Kinder Schar.

Und alles, was du Gutes je den Kleinen
Den Hilflosen barmherziglich gethan,
Zur Krone wird's der liebe Gott vereinen,
Er nimmt es für sich selbst empfangen an.

Zu des Vaters Geburtsfest.

Dem Vater nahen wir, dem teuern,
Für den zu Gott heut' uns're Seele fleht,
Du, dessen Wiegenfest wir heute feiern,
Mit frohem Jubel, herzlichem Gebet;
Mit schlichten Worten laß den Dank erneuern,
Der tief in unser Herz gegraben steht,
Und sei beglückt durch Gottes reichen Segen,
Nimm deiner Kinder Segenswunsch entgegen.

Gedenk' nicht mehr, wie dich so oft betrübet,
Der Kinder unbedachte, leichte Sinn,
Wie selten den Gehorsam wir geübet,
Doch glaub', kein böser Wille lag darin;
Gewiß, das Herz, es hat dich stets geliebet,
Die schlimme Neigung reißt es zu leicht hin,
Doch wirst Verzeihung du uns gern gewähren,
Wenn wir es tief bereuen, uns bekehren.

Wir wollen ernstlich das Versprechen geben,
Daß nun ein edler Eifer uns beseelt,
Von heute, ja, beginn' ein neues Leben
Mit Starkmut sei die junge Kraft gestählt,
Wir wollen uns vereinen in dem Streben
Das Rechte nur zu thun, das wir erwählt,
So werden wir des Vaters Sorgen mindern,
Daß Freude er erlebt an seinen Kindern!

Zum Geburtstag der Mutter.

Beim allerersten Morgengrauen,
Wenn kaum beginnt der junge Tag,

Kannst deine Kinder du erschauen,
Und jedes bringt, was es vermag.

Uns hat ja dieser Tag gegeben,
Die beste Mutter, die es gibt,
Und jede Stund' in ihrem Leben
Beweist, wie sie uns innig liebt.

Stets hat zu schaffen sie, zu sorgen,
Wenn alles noch im Schlummer liegt,
Beginnt sie schon am früh'sten Morgen,
Der lange Tag ihr kaum genügt.

Und keines wird von ihr vergessen,
Für groß und klein ist sie bedacht;
Wer kann die Mühen all ermessen,
Die ihr nur uns're Pflege macht.

Drum, gute Mutter, laß dir sagen,
Wir wollen dir recht dankbar sein,
Und möchten dich an allen Tagen
Durch uns're Liebe hoch erfreu'n.

Gehorsam sollst du stets uns finden,
Und würde er auch noch so schwer,
Wir wollen uns recht überwinden,
Und dich betrüben nimmermehr.

Wir wollen flink und eifrig werden,
Und hilfreich dir zur Seite steh'n,
Um dir zu mindern die Beschwerden,
Du wirst uns Schwache nicht verschmäh'n.

Und innig wollen für dich beten
Die Kinder alle, groß und klein,
Daß wir mit dir vor Gott einst treten,
Und zieh'n mit dir zum Himmel ein.

Geburtstag der Großmutter.

Großmütterlein, du siehst uns hier,
Um dir zu gratulieren,
Die Enkelkinder möchten dir
Das Fest gar herrlich zieren.

Es segne Gott dich allezeit
Noch zahllos viele Jahre,
Daß Er dich rüstig, so wie heut'
Stets väterlich bewahre!

Was uns're Hände dir gebracht,
Das wolle nicht verschmähen,
Schwach ist's, was wir dir zugedacht,
Wir müssen's eingestehen.

Und wir, die Jüngsten, sind zu klein,
Zu bringen and're Gaben,
Nimm uns're Lieb', Großmütterlein!
Weil wir sonst gar nichts haben!

Zum 70. Geburtstag eines Priesters.

(Mit lebendem Bild.)

Der Jahre siebzig sind dahingeflossen,
Seit dich zum erstenmal der Tag begrüßt;
An dem dein heil'ger Engel, lichtumflossen,
Dich segnend in der Wiege hat geküßt.
Dir soll heut' freudig unser Jubel tönen,
Im Silberhaar umgibt dich Kindesseligkeit!
Wir freu'n uns all des Guten und des Schönen
Das Gott dir reich beschert so lange Zeit.

Von reiner, heil'ger Gotteslieb' getrieben,
Hast du so viel des Guten ausgesät;
Bist unentwegt getreu der Pflicht geblieben,
Gearbeitet im Weinberg früh und spät.
Und was lag dran? wenn auch in Wintertagen
Die Blümlein draußen waren all verblüht?
Im Innern hast den Frühling du getragen,
Stets frische Keime treibt ja dein Gemüt.

Wir wissen es, wie in den langen Jahren
Du inn'ge Frömmigkeit hast stets gepflegt,
Und was du auch an Mühen hast erfahren,
Am Fuß des Kreuzes hast du's hingelegt.
Und schließen abends sich die müden Lider,
Dein letztes Wort, es ist ein fromm Gebet.
Und früh beginnst dein Tagewerk du wieder,
Indem die Seele auf zum Himmel fleht.

Was wir für dich im tiefen Innern tragen,
Denn inn'gen Dank, o, nimm ihn heute hin,
Das arme Wort, es will den Dienst versagen,
Doch du ergründest seinen wahren Sinn! —
Wir sind zu schwach, uns ist sonst nichts verblieben
Als das Gebet. — Im Himmel wird dir ew'ger Lohn;
Die Engel haben alles aufgeschrieben
Und deine Werke tragen sie vor Gottes Thron.

(Der Vorhang öffnet sich. Oben hält ein strahlender Engel eine silberne Schale mit Gold und Perlen empor, unter demselben erhebt ein feuerfarbener Engel ein Körbchen mit Rosen, links davon wieder etwas unterhalb greift ein lichtgrüner Engel in die Saiten der Leier, dicht an demselben streckt ein weißgekleidetes Engelein sein Veilchensträußchen in die Höhe und am Boden kauert ein rosenfarbenes Engelein, welches in sein vor ihm stehendes Körbchen noch Blumen pflückt; hinter der Scene ertönen leise die Accorde eines Harmoniums.)

Festchor zu einer Neujahrsfeier.

Der Zeiger steht nicht still; die Zeit verrinnt
Und sinkt in's Meer, in's schrankenlose;
Ihr Wirken seinen Wert allein gewinnt
Vor dem, der prüft das Kleine wie das Große.

Ein neues Jahr beginnt den Kreiseslauf; —
Jagt die Vergangenheit mit Sturmeseile;
Und kaum bricht seine Dämmerung herauf,
Entschwindet es gleich losgedrücktem Pfeile.

Drum nütz' den Augenblick gewissenhaft! —
Weil du dein Ziel vergessen, hast du keines?
Willst du vergeuden die verlieh'ne Kraft?
Du weißt es doch, notwendig ist nur eines!

Und dieses Eine ist die strenge Pflicht.
Erfüll' sie treu! und leg' in dein Gemüte
Den Keim des Guten, scheu' der Mühen nicht;
Denn nur veredelnd bringst du es zur Blüte!

Wie jetzt die Erde ruht in Schnee und Eis,
So ruhen wir einmal in ihrem Grunde;
Wenn einst beschlossen ist des Wirkens Kreis,
Wir wissen nicht den Tag und nicht die Stunde.

So liegt das Jahr vor uns geheimnisreich,
Geschürzt zu einem unlösbaren Knoten,
Ist dunkel auch sein Sinn und rätselgleich,
Es folgt den Bahnen, die ihm Gott geboten.

Was es im Wechsel bringt — uns unbekannt —
Und wie sich das verworr'ne Rätsel löse,
Wir legen das Geschick in Seine Hand,
Unwandelbar allein bleibt Gottes Größe.

Neujahrsgruß an die Eltern.

Schon hat ein Jahr uns wiederum verlassen,
Und seine letzte Sonne ist verglüht;
Ein innig Dankgefühl will mich erfassen,
Es lebt für euch im innersten Gemüt.

Wie war't ihr treu besorgt in allen Stunden,
Und habt an Leib und Seele mich gepflegt,
Ihr habt das Rechte stets für mich gefunden,
Den Keim des Guten mir in's Herz gelegt.

Und euer rastlos Mühen, euer Denken,
Galt einzig meinem Wohle Tag und Nacht,
Und immerdar das Beste nur zu schenken,
Seid ihr Zeit meines Lebens nur bedacht.

Wie kann ich so viel Liebe euch vergelten?
Mir bleibt zum Danke nur das schwache Wort,
Zum Schöpfer will ich fleh'n, zum Herrn der Welten,
Er lohne reichlich euch, wie hier so dort.

Und beten will zum Vater ich, der Güte,
Daß Er beschirme euren Lebenspfad,
Vor jedem Unfall gnädig euch behüte,
Mit Segen kröne jede eurer That.

Und daß ihr Freude möchtet stets erleben,
An euren Kindern jetzt und allezeit,
Das sei mein Ziel, mein eifrigstes Bestreben,
Dem sei mein ganzes Sinnen nur geweiht.

Den Großeltern zum neuen Jahre.

Wer hält sie fest wohl die flüchtige Stunde?
Niemals gelang es dem menschlichen Geist,
Denn schon die kommende, nächste Sekunde
Eiligst dem Schoße der Zeit sich entreißt.
So müssen wir auf der Welt stetig wandern,
Ruhlos von einem Jahr bis zu dem andern.

Wieder betreten aufs neu' wir die Schwelle,
Dankbar wohl schau'n wir noch einmal zurück,
Zögernd noch bleiben wir steh'n an der Stelle,
Hoffnung und Bangen erfüllet den Blick.
Doch wollt mit gläubigem Gottesvertrauen
Ferner getrost in die Zukunft nur schauen.

Der euch geführt hat so lange auf Erden,
Mög' eure Zuversicht weiterhin sein;
Wird zum Begleiter den Großeltern werden,
Mag hell der Tag, mag er trübe auch sein.
Fürsorgend wird Seine Macht vor Gefahren
Euch, meine Teuren, stets schützend bewahren.

Drum will zum Vater im Himmel ich flehen,
Er möge segnend breiten die Hand,
Gut mög' es euch, lieben Großeltern, gehen,
Nehmt uns're kindliche Liebe zum Pfand,
Mit der wir stets euch das Leben verschönen,
Um es nach Kräften mit Freuden zu krönen.

Dem Religionslehrer zum neuen Jahre.

Wir treten heute freudig dir entgegen,
Und wünschen dir mit vollster Innigkeit:
Es mög' umschweben dich auf allen Wegen
Der Himmelsboten schützendes Geleit.

O, könnte reden ich mit Engelszungen,
Weil Menschenwort zum Danke ist zu schwach,
Doch das Gemüt ist tief davon durchdrungen,
Und alle Herzen jubeln dankbar nach!

Wer kann die Mühen all, die Plagen zählen?
Durch die du uns zum rechten Pfad geführt,
Die Sorge, die du schenkst den Kinderseelen,
Auf daß die Gnade Gottes reich sie ziert.

O, sei der Engel, der uns stets beschützet,
Und nimm uns fernerhin auch liebreich auf;
Wer ein so reiches Herz wie du besitzet,
Der ist gesegnet schon in seinem Erdenlauf.

Dem Religionslehrer zum Abschiede.

Wir nah'n noch einmal, eh' wir dich verlassen,
Das Herz von tiefster Dankbarkeit durchglüht.
Zwar läßt der Dank sich nicht in Worte fassen,
Das fühlen wir im innersten Gemüt. —
Von heiliger Begeisterung umflossen,
Fiel zündend stets dein Wort in unser Herz
Für Gott hast uns're Seelen du erschlossen,
Du lenktest unsern Sinn nur himmelwärts.

Du warst der gute, der getreue Hirte,
Der sorglich seiner Herde stets gewahrt;
Von dem so oft das Schäflein, das verirrte,
Dem rauhen Dorngestrüpp entrissen ward.
Und wenn es krank, wenn es bedeckt von Wunden,
Vertrauend dir im Bußgericht genaht,
Dann hat es Trost, hat Heilung auch gefunden,
Vom Tod es deine Hand errettet hat.

Dem Schwachen Schutz, dem Zweifelnden Berater,
Dem Frohen nah' und auch dem Leid nicht fern,
Warst du im tiefsten Sinne unser Vater;
Du wiesest uns so freundlich auf den Stern,
Der nur erhellt die Lebenspfade,
Und der die düst're Erdennacht verklärt,
Du reichtest uns das Sakrament der Gnade,
Das ew'gen Heiles Unterpfand gewährt.

Und ernst geloben wir dir heut' beim Scheiden,
Zu halten fest und treu an Gottes Wort.
Das Rechte thun, das Böse stets zu meiden,
So lebt dein Geist dann in dem unsern fort.
Dann sprießt und wächst auf allen Lebenswegen
Der gute Same, den du ausgesät;
O, schenke unserm Vorsatz deinen Segen!
Und stärke ihn mit heiligem Gebet!

Zum Abschiede Sr. Eminenz des Herrn Kardinals Hergenröther.

Schon naht der Herbst. Es wird so still im Hage,
Nichts regt sich mehr in dem verblich'nen Grün,
Sie sind dahin, die wonnevollen Tage,
Und schon die Sonnenlichter sacht verglüh'n,

Es einet alles sich zur Abschiedsklage,
Denn auch die letzten Blumen noch verblüh'n,
Was wir vom Herbst erdulden und erleiden,
Es gipfelt in dem bitt'ren Worte „Scheiden".

Zum Abschied auch sind heute wir gekommen,
Wie schwer die Lippe auch vom Scheiden spricht;
Vor kurzem hat dich Aibling aufgenommen,
Schon ruft nach Rom dich wieder deine Pflicht,
Und ist der letzte Tag dir hier verglommen,
Vergiß uns auch in weiter Ferne nicht!
Wie dich auf allen Wegen, allen Zeiten
Stets uns're besten Wünsche nur geleiten.

O, könnten wir mit Segen stets bestreuen,
Und stets umwinden deinen Lebenspfad!
Mögst du des besten Wohlseins dich erfreuen,
Das hier im reichem Maße dir genaht,
Und möchten deine Kräfte sich erneuen
Und stählen dich zur segensreichen That,
Daß du aufs neu' gestärkt dem Geistesleben,
Der Kirche, ihrem Dienst zurückgegeben.

Und lange an des heil'gen Vaters Seite
Mögst du noch walten, als getreuer Hirt;
Ob auch dein Geist im guten Kampfe streite,
Der die Gemüter ängstigt und verwirrt,
Es gebe Gott, daß sich sein Reich verbreite,
Wie es durch dich erhöht, verherrlicht wird,
Das sei dein Lohn! Er möge dir verschönen
Das Dasein, möge all dein Streben krönen.

Wenn uns ein Stern geblinkt auf dunklen Wegen
Und plötzlich uns'ren Blicken dann entschwand,
Wir lange die Erinnerung noch pflegen,
Wir sehnen uns nach Licht von seinem Land.

Du bist der Stern — das Licht, der heil'ge Segen,
Gespendet huldvoll uns von deiner Hand.
Wir bitten dich: nicht wolle von uns gehen,
Eh' du uns segnest; — dann „auf Wiedersehen".

Dem Lehrer zum 25. Jubeljahre.

Das Leben gleicht dem bunten Kampfgedränge,
An manchen Tagen wogt es heiß und schwül;
Dringt auch sein Lärmen nicht ans Ohr der Menge,
— Und ahnt sie nichts vom tosenden Gewühl —
Es kennt die eine Ford'rung nur, die strenge,
Die starre, eiserne, das Pflichtgefühl!
Ihm nachzuleben, treu es zu erfüllen,
Gelang stets deinem unbeugsamen Willen.

Du hast des Lebens Kämpfe oft empfunden,
Doch deines edlen Wirkens echten Preis,
Hast du in innerer Befriedigung gefunden,
Und wird auch nicht des Siegers Tannenreis
Um die verdienten Schläfe dir gewunden,
So möchte dieser Kinder dichte Kreis
Mit seiner Liebe, seinem Dank dich schmücken,
Mit allem, was dich wahrhaft kann beglücken.

Wir danken dir! Dein väterliches Walten,
Das freud'ge Begeisterung uns verlieh,
Vermochte ein gedeihlich Wirken zu entfalten,
Wie es in innigem Verein gedieh,
So mög', wie bisher, stetig sich gestalten
Dein Leben nur in reinster Harmonie,
Und deinem Werk wird so die wahrste Weihe,
Daß es zum Segen blühe und gedeihe!

Den Lehrerinnen zur 25. Jubelfeier der Mädchenschule in M . . .

Versammelt sind wir heut' in vollen Scharen.
Es teilen uns're Kindesseligkeit
Zahllose, die in eurer Obhut waren;
Sie denken gern der frohen, schönsten Zeit. —
Zur Stätte, die vor fünfundzwanzig Jahren
Ihr habt gegründet, segensreich geweiht,
Sind wir gekommen, um mit schwachen Zeichen
Beweise uns'rer Dankbarkeit zu reichen.

Ja, inn'ger Dank entströmet uns'rem Munde,
Das schwache Wort allein genügt ihm nicht.
Er wohnet in des Herzens tiefstem Grunde,
Ihr seht erfüllt es von der süßen Pflicht,
Die groß und klein geeint zur schönen Stunde. —
Da es an and'rer Gabe uns gebricht,
So flehen wir: Es möge schon auf Erden
Und dort im Jenseits die Glückseligkeit euch werden.

Dem guten Sämann gleich habt ihr den Samen
Rastlos gestreut ins kindliche Gemüt;
Um alle, die so schwach und hilflos waren,
Habt ihr euch endlos Tag und Nacht gemüht;
Gepflegt habt ihr die Saat in Gottes Namen,
Drum ist zum gold'nen Felde sie erblüht.
Beschienen von des Himmels Gnadensonne,
Ist sie gereift zu eures Lebens Wonne.

Und wie der gute Hirte habt ihr aufgefunden
So manches Schäflein, das sich hat verirrt,
Den spitzen Dornen habt ihr es entwunden,
Zurückgetragen, wo ihm Heilung wird,

Mildreich habt ihr gepflegt der Seele Wunden,
Und wieder es zum Frieden heimgeführt,
Mitfühlend truget ihr im tiefsten Herzen
Mit Mutterliebe seine bitt'ren Schmerzen.

Und gütig habt ihr stets uns aufgenommen,
Dem liebsten, besten Kinderfreunde gleich, —
Ihr spracht wie er: „Die Kleinen lasset kommen,
Zu mir, denn ihrer ist das Himmelreich!"
So gilt auch euch dereinst das Wort: „Ihr Frommen,
Geht ein zu mir, der Friede sei mit euch!"
Und nehmt Besitz von eurem reichsten Lohne,
Euch ist sie hinterlegt, die ew'ge Krone!"

Doch lange mög' euch Gott uns noch erhalten,
Er mög' euch stete Schaffenskraft verleih'n,
Daß ungetrübt ihr eures Amts könnt walten;
Schon ward euch ja das eine Haus zu klein.
Mög' sich aufs neue euer Werk entfalten,
Dem künftigen Geschlecht ersprießlich sein,
Auf daß noch Tausende in langen Jahren
Den Segen eurer Wirksamkeit erfahren.

Zum Jubiläum des Religionslehrers.

(Mit Überreichung eines Rosenstockes, mit Vergißmeinnichten, Lilien und einer Palme von mehreren Kindern gesprochen.)

Ein Kind.

Zum Jubelfest wir freudig uns dir nah'n,
Nur schlichte Pflänzchen sind es, die wir bringen,
Du siehst ja nur den guten Willen an,
Und hilfst gewiß dem Vorsatz zum Gelingen.

Rose.

So möchten wir dir gern die Rose weih'n,
Bei ihrem holden Blühen und Gedeih'n,
Gedenk', daß in der Blumen Reich,
Ihr keine ist an Anmut gleich;
So schön hast du im kindlichen Gemüte
Gehegt, gepflegt der Tugend zarte Blüte.

Vergißmeinnicht.

Im Wiesengrunde sprießen
Die Blümchen mild und klein;
Der Himmel hat geworfen
Sein schönes Bild hinein.
So hat auch Gott entzündet
Mit deinem Wort das Licht,
Und Gottes Stimme rufet
In uns: Vergiß mein nicht!
Vergiß mein nicht in Freuden,
Es wird in jeder Stund',
Im Dulden, Harren, Leiden
Dir Gottes Treue kund!

Lilie.

Wie fleckenlos mit ihrer reinen Blüte
Die Lilie pranget in der Blumen Kranz,
So wohnt die Unschuld tief in dem Gemüte,
Sie schmückt das Herz wohl mit dem hellsten Glanz,
Und ob ringsum der wilde Sturm auch wüte,
Sie wahrt sich ihre Hoheit voll und ganz;
So warst du stets bemüht, vor den Gefahren
Die Seele uns zu schützen, zu bewahren.

Palme.

Für alles das dir unsern Dank zu sagen,
Sind wir vereint in dieser Feierstund',

Die Sorge, die du stets um uns getragen,
Verknüpfet innig unsern festen Bund.
Wie heut', geloben wir an allen Tagen,
Zu fleh'n für dich aus tiefstem Herzensgrund,
Stets mögen Engel dich umweh'n mit Friedenspalmen,
Dem lieben Gott ertönen uns're Dankespsalmen.

Festchor zu einem Priesterjubiläum.*)

Wir einen uns zum Freudenchor
Und unser Sang tön' hoch empor,
Er klingt zum Ruhme dir, zum Preise,
Gewirkt hast du im weiten Kreise
So lange Zeit nur auf die segensreichste Weise.

Zum tausendfachen Jubelschall
Vereinen sich die Herzen all,
Gott hat zum Hirten dich erlesen,
Der beste bist du uns gewesen;
Wir danken Gott viel tausendmal.

Da Gott getreu dich stets erfand,
Hat seine Engel er gesandt,
Sie segnen die vergang'nen Jahre
Und singen Heil dem Jubilare!
Hosanna, Hosanna, Hosanna, Jubilar! Hosanna, Hosanna, Hosanna, Hosanna, Hosanna dir! Hosanna!

---

*) Der von Mich. Haller komponierten Papsthymne nach-
edichtet.

Bei verschiedenen Anlässen.

Einem Brautpaare.

Zu neuem Leben öffnen sich die Thore,
Es hat die Sonne goldig euch geglüht,
Gehüllt ist euch die Welt in Rosenflore,
Zu einem jungen Eden ist sie aufgeblüht,
Für euch eint alles sich zum Jubelchore,
Das Lied der Liebe schwellet das Gemüt,
Und alles rufet: Glück dem jungen Paare!
Es schmücke endlos eures Lebens Jahre!

Dem Gatten hat der Himmel dich zur Seiten,
Du holde B r a u t, für immer nun gestellt!
Du sollst gleich einem Engel ihn begleiten
Durch alle Wechselfälle dieser Welt!
Und du, o B r ä u t i g a m, mögst alle Zeiten
Beschützen treulich, die du dir erwählt!
Was ihr euch heut' gelobtet am Altare,
Erfülle sich bis in die spät'sten Jahre!

Nachdem ihr jetzt so inniglich verbunden,
Ist w a h r e L i e b e euer treu Geleit;
Sie hat im tiefsten Sinne stets empfunden:
V e r e i n t e s Glück ist z w e i f a c h Seligkeit;

Sie sagt auch von des Lebens schweren Stunden:
Geteiltes Ungemach ist halbes Leid;
Drum mögt ihr fest vereint durchs Leben schreiten,
Des Himmels Segen mög' euch immerdar geleiten!

Zur silbernen Hochzeit.

Seht ihr uns heut' so festlich um euch scharen,
Und bringt euch alles frohe Wünsche dar,
So denkt zurück, wie ihr vor fünfundzwanzig Jahren
Zum erstenmale standet am Altar;
Des Bundes Segen habt ihr reich erfahren,
Wenn wechselvoll das Glück auch manchmal war,
Ihr trotztet kühn den finsteren Gewalten,
Und habt die Treue immer hochgehalten.

Wie habt mit Hoffen halb und halb mit Bangen
Der Zukunft ernst entgegen ihr geschaut,
Das Hoffen ist erfüllt und das Verlangen,
Auf eure Liebe habt ihr fest vertraut.
Und wieder werdet freudig ihr empfangen;
Wir rufen: Heil dem Bräutigam, der Braut!
Denn silbern schmückt die Myrte nun die Haare,
Wie einstmals steht ihr wieder am Altare.

Doch nicht allein, — umgeben von dem Kreise,
Mit dem des Himmels Huld euch hat beglückt,
Geschlungen ist um euch auf zarte Weise
Ein Kranz von Kindern, der euch hoch entzückt,
Und diese Blüten bringen die Beweise,
Wie reichlich euch das Leben ward geschmückt,
Und solch ein Glanz, er strahlt im tiefsten Innern,
In spät'ster Zeit in seligem Erinnern.

Ja, goldig soll die Myrte euch bekränzen,
Ist auch die grüne dann schon längst verblüht,
Es lebet dennoch, auch nach fünfzig Lenzen
Die treue Liebe, die euch heut' durchglüht,
Und möge silbern auch der Scheitel glänzen,
Das Herz, es altert nicht — nicht das Gemüt;
Das lasse Gott, der Gütige, gelingen,
Zu dessen Thron heut' uns're Wünsche dringen!

Gruß eines in der Ferne weilenden Kindes.

Wenn prächtig im Osten die Sonne
Mit purpurnem Schimmer erstrahlt,
Dann denk' ich der Heimat mit Wonne,
Es faßt mich des Sehnens Gewalt.

Wenn frischer die Bäche dann rauschen,
Und finden noch Rast, weder Ruh',
Da möcht' mit den Wellen ich tauschen,
Schnell strömt' meiner Heimat ich zu.

Mit euerem fröhlichen Singen,
Nicht ängstlich und scheu mir entflieht!
O, leihet mir euere Schwingen,
Ihr Vögelein! nehmet mich mit!

Ihr Wolken, enteilende Gäste,
Ihr ruft die Erinn'rung mir wach;
Viel tausendmal grüßet die Beste,
Stets folgt mein Gedenken ihr nach!

Euch bitt' ich, ihr wandernden Lüfte,
O, nehmet mein Heimweh dahin!

Umschwebet die Berge, die Klüfte!
Gern möcht' ich im Flug' mit euch zieh'n!

Und ihr hellblinkenden Sterne,
Mit goldenem, funkelndem Licht!
Für alle bringt Grüße der Ferne,
Ihr Holden! vergeßt meiner nicht!

Zur Christbaumfeier eines katholischen Arbeitervereins.

Sei vielmals uns gegrüßt, du schöne Zeit!
Wir feiern heut' auf uns're schlichte Weise,
Mit ungetrübter Lust und Freudigkeit
Das Christbaumfest in diesem frohen Kreise.

Uns leuchtet wohl am freundlichsten der Stern
Von Bethlehem und von des Heilands Krippe,
Denn der auf Erden Vater ward dem Herrn,
Den nennet als Beschützer uns're Lippe.

Wie es der heilige Joseph hat gepflegt,
So wollen's halten wir an allen Tagen:
Die Hände zu der Arbeit froh geregt,
Die Seele im Gebet zu Gott getragen.

Dann winkt uns nach der Wochen Müh' die Lust,
Wir finden uns zusammen im Vereine;
Wir teilen Leid und Freude mit der Freundesbrust.
Und uns're Sorge wird dann auch die seine.

Der Frohsinn auch entfaltet sein Panier,
Und Scherz und Heiterkeit herrscht in der Runde,
Dann wieder tönt aus uns'rer Mitte hier,
Der mächtige Gesang von Mund zu Munde.

Wer so die Einigkeit sich hat erwählt,
Der gab sich in ein segenvoll Geleite,
Wer ihrer tapf'ren Schar sich beigezählt,
Der weilet fern von Zank und nicht'gem Streite.

So laßt uns treu und einig immerdar,
In vollster Harmonie der Freundschaft pflegen,
Dann knüpft das Band sich fester Jahr für Jahr,
Und doppelt rein tritt uns die Freude hier entgegen.

Bannerweihe eines Arbeiter- oder Gesellen-vereins.

Du neues Banner mit dem Eichenkranze,
Sei freudig heut' zum erstenmal gegrüßt!
Du strahlst entgegen uns im reichsten Glanze,
Du bist das Band, das uns nun fest umschließt.
Dich wollen wir mit edlem Stolz entfalten,
Und Treue dir geloben immerdar.
Wir wollen jederzeit zusammenhalten,
Nicht nur im Frieden, auch in der Gefahr.

Wo Menschen unter Gottes Schilde gehen,
Wo sie sich unterwerfen seinem Rat:
Da wird sein reichster Segen sie umwehen,
Entflammen sie zu jeder guten That.
Drum sei von uns dem stattlichen Paniere,
Der liebe Gott als Bannerherr ernannt,
Daß Er zu seinem Reich durch den uns führe,
Den Er als Stellvertreter hat gesandt.

Heil dir! Papst Leo! unserm heil'gen Vater!
Du bist in dieser sturmbewegten Zeit,

In der Gefahr der weiseste Berater!
Du führest siegreich uns durch Kampf und Streit!
Es hat ja alles nun so wohl bereitet
Der Scepter uns in deiner starken Hand,
Drum kämpfen freudig wir, von dir geleitet,
Für Gott und König, für das Vaterland.

„In Treue fest,“ so tönt's von Mund zu Munde,
Die Treue uns'res Bundes Losung sei!
Und auch der Schwur, mit dem in ernster Stunde
Wir heut' besiegeln uns're Bannerweih'!
Die Fahne hoch! Auf! laßt sie freudig wallen,
Der Jubel töne laut, und lauter noch!
Hört feierlich von allen Lippen schallen,
Dem Banner Heil! Stets halten wir es hoch!

Zur Christbaumfeier eines Lehrlings- oder Gesellenvereins.

Vernehmt den Festesgruß! In Jubeltönen
Stimmt alle ein in uns're Fröhlichkeit!
Wir freu'n uns all des Guten und des Schönen,
Das uns im reichsten Maße wird geweiht.
Es öffnen sich uns stetig diese Pforten;
Bemüht wart ihr mit väterlichem Sinn,
Daß uns der Lehrlingsschutz*) zum Heim geworden,
Aus dem wir schöpfen reichlichsten Gewinn.

Ihr muntert auf die Schwachen, die Getreuen,
Und flößt uns ein den rechten Lebensmut;
Ihr laßt nicht ab, den Samen auszustreuen,
Der Früchte zeitigt mannigfach und gut;

*) Oder: Daß das Gesellenhaus zum Heim geworden.

Wir danken eurer Obhut, eurer Pflege,
Daß wohl schon mancher, der sich hätt' verirrt,
Durch treue Vatersorg' zum rechten Wege,
Auf gute Bahnen ward zurückgeführt.

Ihr schütztet uns vor mancherlei Gefahren,
Nehmt euch so liebreich, selbstlos unser an;
Um Glauben uns und Sitte zu bewahren,
Hat gastlich dieses Haus sich aufgethan.
Ihr gebet immer, gebt mit vollen Händen,
Und heute habt ihr wieder euch vereint,
Uns zu beschenken mit so reichen Spenden,
Daß auch für uns des Christbaums Schimmer scheint.

Dank euch! Dank allen, die ihr im Beglücken
So unermüdet seid und in der Sorge zart,
O, nehmt als Lohn das selige Entzücken,
Das ihr in uns'ren Blicken heut' gewahrt!
Es möge euch der liebe Gott erquicken,
Der für uns einst zum armen Kinde ward:
Dann läuten euch die Weihnachtsglocken schon hienieden,
Das wundersame Lied — das Lied vom Himmelfrieden.

Zum Stiftungsfeste eines Männergesangvereins.

Laßt heute freudig unsern Sang
Zum Stiftungsfeste laut ertönen;
Ich wähle mir im Herzensdrang
Das Lob des Schönsten alles Schönen.

Es trägt uns Harmonie dahin
In wunderbare Märchenreiche,
Hier tritt sie auf als Königin,
Ihr Scepter schwingt die Engelgleiche.

Und wo sie aufschlägt ihr Gezelt;
Hat wahren Frohmut sie zur Seite,
Der hold verklärt die trübe Welt
Und alle Sorgen drängt ins Weite.

Wie wir es nun so manches Jahr
Im edelsten Verein gehalten,
So treiben wir es immerdar,
Wir wollen treu des Liedes walten.

Und treu auch wollen für und für
Wir Harmonie und Freundschaft pflegen
Dann nach des Tages Last und Müh',
Tritt hier die Freude uns entgegen.

So stimmt den mächt'gen Sang denn an!
Der uns're Brust läßt höher schwellen,
Er wächst und wächst auf seiner Bahn,
Er rauscht dahin gleich Stromeswellen!

An das deutsche Volk.

(Zur Erinnerung an die siegreichen Tage des Jahres 1870/71.)

Sei Deutschland heut' gegrüßt von deinen Söhnen;
Es dringt vom Meere an der Ostsee Strand
Der Ruf, — den deine Heldenthaten krönen,
Bahnbrechend von der Nordsee Dünensand. —
Mit allgewalt'gen, tausendstimm'gen Tönen,
Vom Süden — aus der Bajuvaren Land,
Er dringet aus den deutschen Gauen allen,
Hörst du den Festgruß überall erschallen?!

Denn rühmt man schon das Los des Thatenreichen,
Der stetig nur geschafft sein Leben lang,
Wer, deutsches Volk, wer kann sich dir vergleichen?
Mit deinem ungestillten Freiheitsdrang
Erstrebtest du die Einheit zu erreichen!
Dring' in die Wolken, schmetternder Gesang!
Von ihren Höhen schall' zur Tiefe nieder,
Begeisterung durchwehe uns're Lieder.

Du ließest nicht die deutsche Stärke wanken,
Bewahrtest dich vor fremder Sklaverei;
Du beugtest dir die übermüt'gen Franken,
Und ihre Macht, du brachest sie entzwei,
Mit Gott tratst du zum Kampfe in die Schranken
Und die zerstreuten Brüder sammelst du aufs neu'.
Du hast's erreicht, das Streben uns'rer Ahnen,
Geeint hast du die Stämme der Germanen.

Als es nun galt, das große Werk zu üben,
Wie zeigte deine Treue sich so echt;
Von heil'ger Lieb' zum Vaterland getrieben,
Hast du gekämpft für Wahrheit und für Recht.
An Tapferkeit bist Vorbild du geblieben,
Dem lebenden, dem künftigen Geschlecht;
So fügtest du im hehrsten Ruhmesglanze
Ein neues Blatt dem gold'nen Eichenkranze.

Die Sonne, die dir in vergang'nen Tagen
Mit voller Glut geblinkt vom Horizont,
Die dich auf ihrem Flammenschild getragen,
Die stets das Land erhellt, das du bewohnt;
Sie mög' dir, deutsches Volk, zum Glück nur tagen;
Reich bist vom Himmel du gesegnet und belohnt;
Blüh'n so die Stämme, dann die Schatten weichen,
Im Sonnenlicht ersteh'n die deutschen Eichen.

Am Grabe der Mutter.

Die beste Mutter lag im Sterben,
Den letzten Todeskampf, den herben,
Kämpft sie und immer mehr entfärben
Die Lippen sich, die ja zumeist
Das einzig rechte Wort gefunden
In frohen, wie in ernsten Stunden;
Und von der Erde nun entschwunden,
Entflohen ist ihr edler Geist.

Mit Worten läßt es sich nicht sagen,
Wie tief der Schmerz, wie bang die Klagen,
Der Gatte glaubt's kaum zu ertragen,
Daß sie der kalte Tod entreißt.
Die blüh'nde Mutter seiner lieben
Und zarten Kinder, — die verblieben
Als Trost allein — sie ist nun drüben,
Und zu ihm spricht ihr sel'ger Geist:

Nicht weil' ich mehr im kalten Schreine,
Um mich nicht ferner trostlos weine,
Ich bin euch nah' im Glorienscheine
Und treu die Liebe sich erweist.
Wenn du beschützest, was ich säte,
Empfiehl' es stets Gott im Gebete,
Behüt' es gut, das Unkraut jäte!
Erzieh' die Kleinen so in meinem Geist.

Und suchst du sie vor den Gefahren
In zarten, wie in reifen Jahren
Gewissenhaft und treu zu wahren:
Wird Gott, der Hilfe uns verheißt,

Gewiß auch deinen Kummer lindern,
Er wird die schwere Bürde mindern,
Und bei dir weilt und deinen Kindern
Verklärt der sel'gen Mutter Geist.

Auf das Grab eines Kindes.

Wir betten dich zur süßen Ruh',
Du unschuldsvolle Seele du!
Dich hat ein Engel sanft geküßt,
Vom Himmel hat er dich gegrüßt.
Daß dich kein kalter Hauch berührt,
Hat er dich, Lilie, sacht entführt,
Und schwebt mit dir dem Himmel zu.
O, wer entschlummern dürft' wie du!
Du unschuldsvoller Engel du!

Inhalt.

Seite

Bei verschiedenen Anlässen.

Vogt